



Denkmalreport 2025

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
Abteilung Landesdenkmalpflege



Vorwort	3
Denkmalförderung im Land Mecklenburg-Vorpommern	4
Denkmalförderprogramm des Landes: Zuwendungen zur Erhaltung von Denkmalen in Mecklenburg-Vorpommern.....	4
Denkmalschutz-Sonderprogramm des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM).....	10
Einblicke in die Arbeit des Dezernats Inventarisierung und Dokumentation	11
Denkmale erfassen und erforschen: die Denkmalliste	11
Neuaufnahmen, Bestätigungen und Präzisierungen.....	12
Prüfungen ohne Bestätigung.....	22
Löschungen aus der Denkmalliste.....	25
Aus der Arbeit des Dezernats Bau- und Kunstdenkmalförderung	32
Beispiele für denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Profan- und Sakralbauten.....	32
Beispiele für die/eine denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Bauten im Landeseigentum	41
Gartendenkmalförderung und Landschaftskultur.....	43
Denkmalvermittlung.....	49
Imagekampagne „MehrWert“	50
Denkmalgespräche	51
Online-Fortbildungen	53
Fachtagungen	53
Kirche hybrid? — Gottesdienstort und erweiterte Kirchennutzung“ 19. Studierendenworkshop des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz.....	54
Denkmal des Monats.....	55
Mitwirkungen	56
Friedrich-Lisch-Denkmalpreis.....	60
Drittmittelprojekte	62
Kooperationen.....	63
Deutsch-polnische Kooperation ANTIKON 2025	63
Deutsch-Polnische Expertengruppe „Schlösserlandschaften in der deutsch-polnischen Grenzregion“	64

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

ein arbeitsreiches Jahr liegt hinter uns. Der vorliegende Denkmalreport gibt einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Landesdenkmalpflege und versteht sich als Auszug aus den Aufgaben, Herausforderungen und Entwicklungen, die das Berichtsjahr geprägt haben.

Ein einschneidendes Ereignis war der Brand von Schloss Johannstorf in Dassow Anfang März. Für die Denkmallandschaft Mecklenburgs stellte er eine schreckliche Katastrophe und einen schweren Verlust dar. Umso tröstlicher ist die Erkenntnis, dass Schloss Johannstorf gerettet werden kann. Wesentliche Teile des 1743 errichteten Herrenhauses haben Feuer und Löschwasser überstanden. Zwar gingen das gesamte Mansarddach verloren und Decken im Inneren stürzten ein, doch bestehen gute Voraussetzungen für den Erhalt und den Wiederaufbau dieses bedeutenden Baudenkmals.

Zu den Höhepunkten des Jahres zählte der Start der bundesweiten Imagekampagne „MehrWert“. Sie macht deutlich, dass Denkmalpflege weit mehr ist als das Bewahren historischer Zeugnisse. Als aktiver Beitrag zu Klimaschutz, nachhaltiger Stadtentwicklung und gesellschaftlicher Identität richtet sie den Blick konsequent in die Zukunft. Die von der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL) initiierte Kampagne startete 2025 im Jubiläumsjahr des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975 und lud mit bewusst provokanten Fragen zum Perspektivwechsel ein. Die zentrale Botschaft ist eindeutig: Denkmalpflege ist weder Nostalgie noch Elfenbeinturmdisziplin, sondern ein unverzichtbarer Bestandteil einer nachhaltigen Entwicklung.

Erstmals präsentierte sich die Landesdenkmalpflege zudem auf dem 15. Mecklenburg-Vorpommern-Tag in Greifswald und nutzte die Gelegenheit, ihre Arbeit einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen und den Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern zu vertiefen.

Das Jahr war zudem von personellen Veränderungen geprägt. Zum 1. Juli übernahm Dr. Ramona Dornbusch die Leitung des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege. Bis zur Neubesetzung der Stelle des Landeskonservators wird die Landesdenkmalpflege kommissarisch von dem stellvertretenden Landeskonservator Dirk Handorf geführt.

Der vorliegende Jahresbericht dokumentiert diese und viele weitere Entwicklungen. Er zeigt, wie vielfältig, anspruchsvoll und zugleich zukunftsorientiert die Arbeit der Landesdenkmalpflege ist – und welchen Beitrag sie für den Erhalt unseres kulturellen Erbes leistet.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre und laden Sie ein, die Arbeit der Landesdenkmalpflege anhand dieses Jahresberichts näher kennenzulernen.

Dr. Ramona Dornbusch
Direktorin

Dirk Handorf
komm. Landeskonservator

Denkmalförderung im Land Mecklenburg-Vorpommern

Denkmalförderprogramm des Landes:

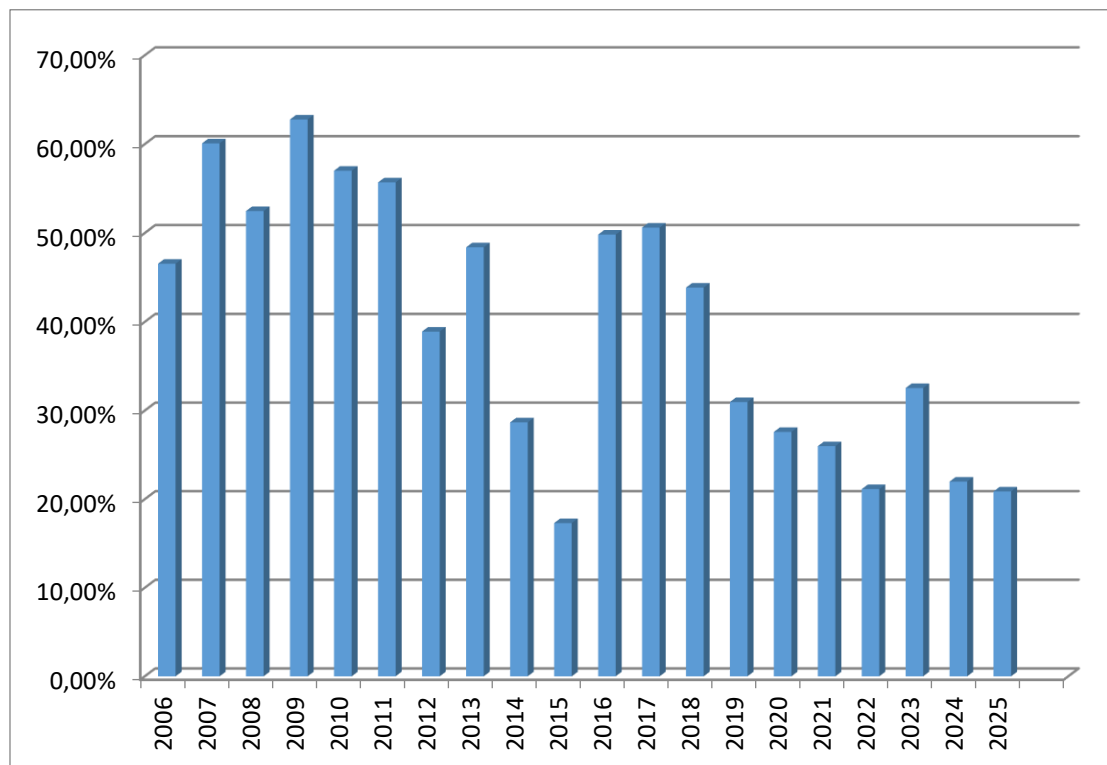
Zuwendungen zur Erhaltung von Denkmälern in Mecklenburg-Vorpommern

Die Denkmalförderung leistet einen wichtigen Beitrag dazu, historisch wertvolle Gebäude und Objekte zu bewahren. Sie unterstützt Eigentümerinnen und Eigentümer dabei, ihre Denkmale zu erhalten, zu pflegen und für kommende Generationen zu sichern. Das Arbeitsgebiet Denkmalförderung übernimmt dabei ein breites Spektrum an Aufgaben, das vor allem die Beratung, Prüfung und Verwaltung von Fördermitteln umfasst.

Ein Schwerpunkt liegt in der umfassenden Beratung der Antragstellenden. Sie werden Schritt für Schritt durch den Antragsprozess begleitet. Dabei wird geprüft, ob das geplante Vorhaben die Voraussetzungen der jeweiligen Förderrichtlinien erfüllt. Diese fachliche Einschätzung erfolgt in enger Abstimmung mit den Konservatorinnen und Konservatoren. Darüber hinaus wird abgestimmt, ob sich Fördermittel verschiedener Programme – von Land, Bund oder EU – miteinander kombinieren lassen.

Bei besonderen Denkmalschutz-Sonderprogrammen tritt das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege als Bewilligungsbehörde auf. Das Arbeitsgebiet Denkmalförderung übernimmt in diesem Zusammenhang die vollständige Bearbeitung aller Anträge, die Umsetzung der bereitgestellten Mittel sowie die Erstellung von Berichten über deren Verwendung. Dazu gehört auch das Ausstellen verschiedener Bescheide, etwa über die Bewilligung, Änderung oder Rückforderung von Mitteln, ebenso wie das Erarbeiten von Sachberichten zur Prüfung des Projektfortschritts.

Ein weiterer zentraler Aufgabenbereich ist die Kontrolle der korrekten und zweckgebundenen Verwendung der Fördergelder. Hierbei werden die jeweiligen Fördervoraussetzungen genau berücksichtigt. Wenn nötig, erstellt das Arbeitsgebiet zudem Widerspruchs-, Abhilfe-, (Teil-)Widerrufs- und Rückforderungsbescheide – einschließlich der Berechnung anfallender Zinsen.



Darstellung der Bewilligungsquote, © LAKD M-V/LD, S. Schwentner 2025.

Die folgenden Projektbeispiele zeigen, welche Maßnahmen unterstützt wurden – und machen deutlich, wie vielfältig die geförderten Initiativen sind:

Schloss Ueckermünde

Geförderte Maßnahme: Sanierung und denkmalpflegerische Instandsetzung der Außenfassade des Südflügels. Neben der Förderung aus dem Denkmalpflegeprogramm des Landes erfolgt eine Förderung aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm XIII.

Der Südflügel besteht aus zwei erhaltenen Geschossen des ehemaligen Pommerschen Herzogsschlosses. An der Fassade befinden sich äußerst wertvolle bauzeitliche Dekore mit originalen Fassungsbefunden aus dem 16. Jahrhundert sowie aus nachfolgenden Jahrhunderten. Diese historischen Substanzteile sind derzeit akut im Bestand gefährdet. Aufgrund des inhomogenen Baugrundes auf mittelalterlichen Aufschüttungen kommt es zu fortschreitender Rissbildung. Durch eine statische Sicherungsmaßnahme soll diese Entwicklung nachhaltig eingedämmt und die Erhaltung der bedeutenden Bausubstanz gewährleistet werden.



Schloss Ueckermünde, Südfassade 2022 © LAKD M-V/LD, S. Schöffbeck

Ehemaliges Kammerdienerhaus des Erbprinzen, Bassin 8 in 19288 Ludwigslust

Geförderte Maßnahme: Konservierung und Teilrestaurierung der befundeten barocken Wand- und Bodenmalerei im kleinen Saal 1. OG sogenanntes Landschaftszimmer

Das ehemalige Kammerdienerhaus des Erbprinzen von Mecklenburg-Schwerin in Ludwigslust besitzt eine hohe landesgeschichtliche Bedeutung. Die im Salon des Obergeschosses erhaltene Wandmalerei zählt zu den herausragenden Rokokomalereien des Landes. Der Befund wurde im Zuge der laufenden Bauarbeiten freigelegt und ist derzeit akut im Bestand gefährdet. Zur Sicherung der außergewöhnlichen kulturhistorischen Substanz ist eine restauratorische Notsicherung zwingend erforderlich. Diese Maßnahme bildet zugleich die Voraussetzung für die Fortführung der Sanierungsarbeiten. Aufgrund der Einmaligkeit und des außergewöhnlichen Erhaltungszustandes ist die kulturgeschichtliche Bedeutung des Befundes besonders hervorzuheben.



Am Bassin 8, Ludwigslust, Landschaftszimmer 2024 © LAKD M-V/LD, F. Funke

Grüneberg-Orgel in der Stadtkirche Neustrelitz

Geförderte Maßnahme: technische und klangliche Restaurierung, betrifft auch die Restaurierung der Schwellentüren, des Spieltisches, der Pedal- und Schwellenwerkstrukturen und der entsprechenden Windladen, Korrektur der Metallpfeifenlänge in allen Werken, Bau neuer Prospektpfeifen und vorsichtige klangliche Korrektur
Neben der Förderung aus dem Denkmalpflegeprogramm des Landes erfolgt eine Förderung aus dem Denkmalschutz-Sonderprogramm XIII.

Die 1893 von Barnim Grüneberg erbaute Orgel in der Stadtkirche Neustrelitz ist die mit Abstand größte erhaltene Orgel dieses Orgelbauers in Deutschland und zählt zu den klanglich herausragendsten romantischen Orgeln in Mecklenburg. Sie steht an der Schwelle von der rein mechanischen zur pneumatischen Traktur: Grüneberg nutzte hier erstmals die neuen technischen Möglichkeiten der Barker-Maschine sowie der pneumatischen Registersteuerung. Dadurch konnte er im Spieltisch eine Walze integrieren, die eine individuellere dynamische Gestaltung erlaubt als die automatische Crescendo-Anlage der Ladegast-Orgel im Schweriner Dom.



Wie für Grüneberg typisch, wurde auch diese Orgel in höchster handwerklicher Akkuratease ausgeführt. Sie nimmt innerhalb des Bestandes romantischer Orgeln in Mecklenburg eine herausragende Stellung ein und spielt bis heute eine zentrale Rolle im kirchenmusikalischen Leben der Stadt Neustrelitz.

Stadtkirche Neustrelitz, Grüneberg-Orgel 2022 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Stallscheune der Gutsanlage Breitenstein, Dorfstraße 14,15 in 17309 Koblenz (Breitenstein)

Geförderte Maßnahme: statisch-konstruktive Sicherung/Sanierung von Teilen der Gebäudehülle, inneres Tragwerk und Dachtragwerk der Scheunenschiffe A, B, und C, Erneuerung der Dacheindeckung einschließl. Dachentwässerung und Blitzschutzanlage, Sanierungsarbeiten ausschließlich im Traufbereich der Fassaden, Sanierungsarbeiten an Dachtragwerk und Innentragwerk im EG die vor Dacheindeckung erforderlich sind

Bei dem Objekt handelt es sich um eine groß dimensionierte, ortsbildprägende Scheune aus der Zeit um 1850 mit auffallend hoher gestalterischer Qualität. Im Bereich einer der Tordurchfahrten ist es zu einem Teileinsturz gekommen. Der bauliche Zustand erforderte daher eine kurzfristige und zwingend notwendige Bestandssicherung des Denkmals. Die geförderten Maßnahmen dienen der statisch-konstruktiven Sicherung der Tragstruktur sowie der Wiederherstellung einer geschlossenen und dauerhaft funktionsfähigen Dachhaut.



Stallscheune der Gutsanlage Breitenstein 2023 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Pfarrkirche Maria Magdalena Vilmnitz

Geförderte Maßnahme: 1. BA Turmsanierung - Gerüstbauarbeiten, Zimmererarbeiten Dach- und Glockenstuhl, Erneuerung Dacheindeckung mit Holzschindeln, Erneuerung Bekrönung

Die stattliche und ortsprägende spätromanische Backsteinkirche Vilmnitz stammt aus dem 13. Jahrhundert. Sie ist Grablege des Rügenschens Fürstenhauses zu Putbus und beherbergt außergewöhnlich prächtige Fürstenepitaphien sowie die beeindruckende Fürstengruft mit Sarkophagen. Mit ihrer Ausstattung besitzt die Kirche höchsten historischen und kunsthistorischen Wert und stellt ein Alleinstellungsmerkmal für Mecklenburg-Vorpommern dar.

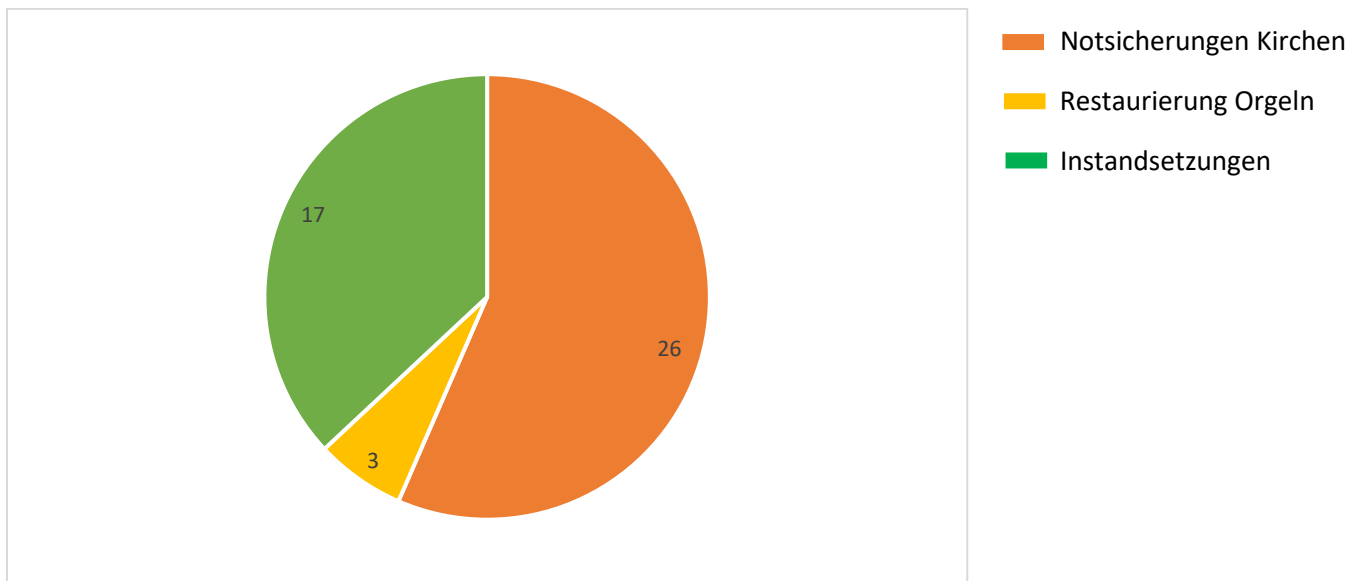
Der Turmhelm ist durch einen Blitzeinschlag substanziell stark geschädigt. Wesentliche Konstruktionspunkte sind marode, der Turmhelm ist im Bestand akut gefährdet. Daher besteht dringender Handlungsbedarf für eine Notsicherung und instandsetzende Maßnahmen, um einen drohenden Einsturz zu verhindern und die dauerhafte Erhaltung des Denkmals zu sichern.



Pfarrkirche Maria Magdalena Vilmnitz, Südansicht 2019 © LAKD M-V/LD, J. Amelung

Denkmalschutz-Sonderprogramm des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM)

Im Zuge des Aufrufs zum Denkmalschutz-Sonderprogramm XIV des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wurden 45 Förderanträge über das Landesamt eingereicht. Davon betrafen 26 Anträge notwendige Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen an Kirchen und Nebengebäuden und 3 Anträge Restaurierungsmaßnahmen an Orgeln. 17 Anträge wurden für dringend erforderliche Sicherungs- und Instandsetzungsmaßnahmen an weiteren Denkmalobjekten öffentlicher und nichtöffentlicher Träger, u. a. dem Krummen Haus der Burg in Burg Stargard, dem Burggebäude der Burg Spantekow, dem hist. Gutshaus Mölln, dem Schlossgebäude des Schloss Broock, der Erdholländer Windmühle in Letzin, dem Circus 9 in Putbus sowie einer Vielzahl von Gutshäusern gestellt. Die Förderentscheidung des BKM für das Denkmalschutz-Sonderprogramm XIV steht noch aus.



Darstellung der Antragsinhalte, © LAKD M-V/LD, S. Schwentner 2025.

Einblicke in die Arbeit des Dezernats Inventarisierung und Dokumentation

Denkmale erfassen und erforschen: die Denkmalliste

Einen wesentlichen Faktor im kulturellen Leben einer Gesellschaft bildet die Erinnerungskultur. Sie bündelt alle Formen der Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse. Dabei ist das Denkmal ein wichtiger und unverzichtbarer Bestandteil. Denkmale sind materielle Überlieferungen aus der Vergangenheit. Sie können Auskünfte über historische Entwicklungen und Lebensweisen geben, künden vom künstlerischen Vermögen vergangener Generationen und technischem Fortschritt. Sie dokumentieren die Blütezeiten aber auch dunkle Phasen der menschlichen Geschichte. Eine Gesellschaft kann sich über ihre Denkmale definieren, Identität und Orientierung erlangen.

Sachen, deren Erhalt und sinnvolle Nutzung im öffentlichen Interesse liegen, sind Denkmale und in die Denkmallisten aufgenommen. Die Landesdenkmalpflege erfasst, dokumentiert und erforscht diese Denkmale wissenschaftlich nach landesweit einheitlichen Standards. Die Grundlage dafür bildet das Denkmalschutzgesetz Mecklenburg-Vorpommern, in dessen Rahmen jegliche Prüfung erfolgt.

Eine weitere Aufgabe besteht in der Überprüfung des Denkmalwertes für bereits in die Denkmalliste eingetragene Objekte. Durch langen Leerstand, mangelnde Baupflege und fehlende Bauwerkssicherungen kann wertvolle Originalsubstanz so stark dezimiert worden sein, dass ein Zeugniswert für die Geschichte und damit auch ein öffentliches Erhaltungsinteresse nicht mehr festgestellt werden können. Dann ist der Denkmalwert erloschen und das Objekt ist aus der Denkmalliste zu streichen. Sowohl Neueintragungen als auch Streichungen nehmen die Unteren Denkmalschutzbehörden der Lkr.e, kreisfreien und großen kreisangehörigen Städte nach Anhörung des LAKD M-V als Denkmalfachbehörde vor.

Mit Stand 31.12.2025 hat sich die Zahl der Denkmale, die in die Denkmallisten eingetragen sind, gegenüber dem Vorjahr abermals verringert. Es sind nunmehr 31.092 Denkmale geschützt, 24 weniger als im Vorjahr. 19 Denkmale wurden neu in die Listen aufgenommen, 43 Denkmale mussten jedoch gelöscht werden. Der Schwerpunkt der Löschungen lag wiederum in den Lkr.en, während die Zahl der Denkmale in den kreisfreien und großen kreisangehörigen Städten nahezu konstant blieb. Darüber hinaus existieren 63 zum Teil großflächige Denkmalbereiche. Aufgehoben wurde der Denkmalbereich „Silohalbinsel“ in der Hanse- und Universitätsstadt Rostock, weil sich das äußere Erscheinungsbild durch den Umbau und die Modernisierung der Silos in den zurückliegenden Jahren gravierend verändert hat. Ein Schutzgrund liegt nicht mehr vor.

Neuaufnahmen, Bestätigungen und Präzisierungen

Gegensee (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Gegensee 27, Hofanlage, bestehend aus Wohnhaus, Scheune und Nebengebäude

In Gegensee im Lkr. Vorpommern-Greifswald, etwa 15 Kilometer südöstlich von Ueckermünde gelegen, wurde eine aus einem Wohnhaus, einer Scheune und einem weiteren Nebengebäude bestehende Hofanlage in die Denkmalliste eingetragen. Die Hofstelle entstand im Zuge der preußischen Binnenkolonisation im 18. Jahrhundert. Die heutige Bebauung ist jedoch jüngeren Datums.

Das Wohnhaus stammt aus den 1920er/1930er Jahren. Hervorzuheben ist der gute Überlieferungszustand des Inneren. Die Raumstruktur ist ebenso erhalten wie baugebundene Ausstattung in Form von Türrahmungen, einer Treppe und Dielenfußböden.

Hinter dem Wohnhaus steht parallel eine traufständige Scheune mit Satteldach, die zur Hälfte ein massives Erdgeschoss hat und ansonsten im 19. Jahrhundert in Holzbauweise errichtet wurde. Ergänzt wird der Gebäudebestand durch ein kleines Nebengebäude mit Satteldach, das man u.a. als Hühnerstall und Waschküche nutzte.

Bei den Kolonistenhöfen in Gegensee handelt es sich in der Regel um dreiteilige Anlagen mit Wohnhaus, Scheune und Stallgebäude. In dieser Tradition steht auch der Hof Gegensee 27 mit



seiner Bebauung. Er ist ein wichtiges Zeugnis für die Kontinuität der Besiedelung und die Entwicklung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse in dieser Region bis in die 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Gegensee, Gegensee 27,
Hofanlage, 2019 ©
UDSchB Lkr. VG, A.
Schwebs

Putbus (Lkr. Vorpommern-Rügen), Am Mühlenberg 31, Keller und Ausschankgebäude

Das Gebäude und insbesondere der Keller stehen im Zusammenhang mit der 1808-1810 vom fürstlichen Wirtschaftshof an die Chaussee Garz-Stralsund verlagerten Brauerei, die sog. Völschowsche Brauerei. Es handelt sich um einen ehemaligen Eis- und Brauereikeller für die kühle Lagerung der Bierfässer mit einem davor befindlichen Gebäude aus Feldsteinen, das in den Sommermonaten für den Bierausschank genutzt wurde.

Das Gebäude ist ein Massivbau aus Feldsteinen mit einer Giebelseite aus Kalksteinmauerwerk auf einem rechteckigen Grundriss und mit einem weit überstehenden Satteldach mit Teerpappendeckung.

Durch das Gebäude gelangt man über einen Gang in einen rechteckigen Kellerraum mit Abmessungen von 21,8 m x 5,5 m und tonnengewölbter Decke, der in Resten Spuren eines Putzes bzw. einer Schlämme aufweist. Der Kellerraum ist in den Mühlenberg hineingebaut, wo er mit Wandstärken von 500 cm gute Voraussetzungen für eine gleichbleibend kühle Temperatur bietet.



Keller und Ausschankgebäude sind als Dokumente für die Geschichte der Putbuser Brauerei und damit für die Geschichte der Stadt Putbus bedeutend.

Putbus, Am Mühlenberg 31, Ausschankgebäude „Felsenkeller“, 2024 © LAKD M-V/LD, S. Dähmlow

Hohen Niendorf (Lkr. Rostock), Parkweg 2, Gärtnerhaus

Das im Gutspark von Hohen Niendorf gelegene Gärtnerhaus ist ein massiver Putzbau mit Walm-dach und flügelartig angefügtem niedrigeren Wirtschaftsteil. Es entstand in den 1920er Jahren als Wohnhaus für den angestellten Gärtner.

Der Park in Hohen Niendorf ist aufgrund seines dendrologisch bedeutenden Pflanzenbestandes gartendenkmalpflegerisch von hohem Wert. Sein Besitzer, Graf Hans Wichard von Wilamowitz-Moellendorff, war Mitglied der Dendrologischen Gesellschaft und entwickelte den Landschaftspark in Hohen Niendorf im frühen 20. Jahrhundert weiter.



Hohen Niendorf, Parkweg 2, Gärtnerhaus, 2025 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Das Gärtnerhaus ist ein wichtiger Bestandteil in dem gartengeschichtlich bedeutenden Gutspark. Nur auf größeren Gütern waren Gärtner angestellt. Das schlichte Gebäude ist eines von wenigen Gärtnerhäusern, die sich auf den Gütern in Mecklenburg-Vorpommern erhalten haben und besitzt damit Seltenheitswert.

Hanse- und Universitätsstadt Rostock, Damerower Weg 25, Radrennbahn

Die Radrennbahn liegt im nordwestlichen Bereich des Stadtteils Südstadt. Sie besitzt die klassische Form eines als Oval angelegten Stadions mit gleichmäßig ansteigenden Seiten und Außenmaßen von ca. 110 auf 55 Meter. Die eigentliche Wettkampfbahn hat eine Länge von 250 Meter, eine Breite von sechs Metern und eine Kurvenüberhöhung von 38 Grad.

Ihre Errichtung erfolgte in den Jahren 1983 bis 1986. Die Planung übernahm der radsportbegeisterte Landschaftsplaner Kurt Welcke in Zusammenarbeit mit dem Dipl.-Mathematiker Ingo Ladewig vom wissenschaftlich-technischen Zentrum für Sportbauten Leipzig. Der Bau der für die hohen Geschwindigkeiten der Radrennfahrer benötigten Bahnneigung war mit normaler im Straßenbau üblicher Bautechnologie nicht möglich. Zur Lösung dieser Aufgabe konnte Ulrich Müther gewonnen werden, dessen Spezialbaubetrieb in Binz auf Rügen über die dafür nötige Technik verfügte. Insgesamt erfolgte die Bereitstellung von Materialien und Arbeitskräften über persönliche Kontakte zu den Betrieben und Institution und nicht auf dem offiziellen planwirtschaftlichen Weg.

Die Radrennbahn am Damerower Weg in Rostock ist ein bedeutendes Zeugnis für die Geschichte der DDR. Sie ist anschauliches Beispiel dafür, wie ein hoch anspruchsvolles Bauvorhaben aus Begeisterung für den Sport jenseits der üblichen Planungs- und Genehmigungswege in die Tat umgesetzt werden und die so entstandene Trainings- und Wettkampfanlage die Grundlage für besondere sportliche Leistungen legen konnte.



Rostock, Damerower Weg 25, Radrennbahn, 2024 © UDSchB Stadt Rostock, P. Writschan

Ludwigslust (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Hamburger Tor 6, Wirtschaftsgebäude und Scheune

Die beiden Bauten gehören zu einem großen parkartig angelegten Grundstück mit Villa und weiteren Nebengebäuden, die bereits denkmalgeschützt sind. Sie komplettieren die Anlage, die ehemals Bestandteil des weitläufigen Schlossgartens war. Anfang des 19. Jahrhunderts wurde im südlichen Bereich des Schlossgartens nahe des einstigen Hamburger Tors für Erbprinz Friedrich Ludwig (1778-1819) ein Garten angelegt, der als „Prinzengarten“ bezeichnet wurde. Im Zuge der Rückverlegung der Residenz nach Schwerin 1837 ging ein Teil des Prinzengartens in private Nutzung über.

Ludwigslust, Hamburger Tor 6,
Wirtschaftsgebäude, 2024 ©
LAKD M-V/LD, S. Kahle



Das Wirtschaftsgebäude von 1883 ist eingeschossig und trägt ein Krüppelwalmdach mit Biberschwanzkronendeckung. Es ist als Ziegelmassivbau in einer für das späte 19. Jahrhundert typischen schlichten Bauweise mit zweckmäßiger Fassadengliederung ausgeführt. Es ist mit seiner Bauweise und den durch historische Bauzeichnungen überlieferten Raumgliederungen ein Zeugnis der Sozialgeschichte des späten 19. Jahrhunderts und spiegelt die Arbeits- und Nutzungsstrukturen eines gartenwirtschaftlichen Betriebs dieser Zeit anschaulich wider.



Zum ältesten Gebäudebestand gehört die eingeschossige Scheune aus Fachwerk an der Ostseite des Grundstücks. Obgleich ihr baulicher Zustand nicht gut ist, ist sie ein wichtiges bauliches Zeugnis der frühen Nutzung des Prinzengartens zur Versorgung des Hofes mit hohem Dokumentationswert.

Ludwigslust, Hamburger Tor 6,
Scheune, 2024 © LAKD M-V/LD, S.
Kahle

Landeshauptstadt Schwerin, Alexandrinenstraße 1, Gedenkstätte für die erste Montagsdemonstration in Schwerin am 23. Oktober 1989

Die unmittelbar an der Fassade des Arsenal's errichtete Gedenkstätte besteht aus einer farblich hervorgehobenen Wandfläche an der Fassade, einer in geringem Abstand davor aufgestellten metallenen Stele mit einer darauf angebrachten Fotografie, welche die Situation vor dem Arsenal am

23. Oktober 1982 zeigt, und einer Inschrift sowie der umgebenden Freifläche von ca. 6 mal 6 Metern.

Zu sehen sind auf dem Foto eine Gruppe von in der Mehrzahl junger Menschen und hunderte brennende Kerzen, die auf dem Boden und auf den Profilen des Fassadensockels abgestellt wurden. Unterhalb des Fotos schließt eine Inschrift mit einem Text aus Großbuchstaben an: „KERZEN / IN DER HAND DES EINZELNEN / EINE MUTIGE GESTE / ALS LICHTERKETTE FÜR FREIHEIT / UND GEGEN DIKTATUR / EIN UNVERGESSLICHES SIGNAL.“ Darunter folgt die Datumsangabe „23. Oktober 1989“.

Die Einweihung der Gedenkstätte für die erste Montagsdemonstration in Schwerin 1989 nahmen am 6. November 2000 der damalige Innenminister Gottfried Timm und der damalige Oberbürgermeister Johannes Kwaschik vor. Sie ist eine Mischform eines authentischen Ortes aus der Ereigniszeit und einer pädagogisch ausgerichteten Inszenierung aus dem Jahr 2000.



Schwerin, Alexandrinenstraße 1, Gedenkstätte, 2024
© LAKD M-V/LD, J. Kirchner

Die Stele einschließlich historischem Sichtfenster ist ein Zeugnis dafür, wie im Jahre 2000 die Ereignisse der politischen Wende an authentischem Ort präsentiert worden sind.

Landeshauptstadt Schwerin, Johannes-Brahms-Straße 55, Wandbild

Ein großflächiges Wandbild schmückt den Eingangsbereich der in der Schweriner Weststadt gelegenen ehemaligen Polytechnischen Oberschule Wladimir Komarow. Das Wandbild von ca. acht Metern Breite und ca. zweieinhalb Metern Höhe zeigt im Vordergrund vier symmetrisch angeordnete Figurengruppen aus dem Schulleben, dahinter moderne Gebäude, die in der damaligen Bezirkshauptstadt entstanden waren sowie eine Ernteszene. Ein Planetenmodell, welches Raumkapseln umkreisen, steht im Zentrum des Wandbildes.



Schwerin, Wandbild in der ehem. Wladimir-Komarow-Schule, 2025 © A. Bötöfür, Schwerin

Das im Jahr 1967 fertiggestellte Wandbild ist eine Arbeit des Malers und Grafikers Walter Zschunke (1913-1985). Auftraggeber für das Werk war der Betrieb „Komplexer Wohnungsbau Bezirk Schwerin“. Das großflächige Kunstwerk ist in der kunsthandwerklich sehr aufwändigen Technik eines sechslagigen Sgraffittos gestaltet. Dies ermöglicht eine gestaltungsreiche Darstellung. Ein Wandbild in dieser aufwendigen Sgraffito-Technik ist in Mecklenburg-Vorpommern in der Zeit der DDR nach heutigem Kenntnisstand ein Einzelfall.

Stadtgeschichtlich ist das Wandbild von besonderer Bedeutung, da es neben den allgemeinen Themen der Schulbildung und des Fortschritts in Frieden den Aufbau der Stadt Schwerin unter den Bedingungen des Sozialismus ins Bild setzt.

Warin (Lkr. Nordwestmecklenburg), Friedensstraße, Friedhof, Familiengrabstätte Nieske

Bei der Familiengrabstätte handelt es sich um die letzte Ruhestätte von Angehörigen der für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben der beiden Städte Warin und Schwerin im 19. und frühen 20. Jahrhundert bedeutenden Familie Nieske. Bestattet wurden hier acht Familienmitglieder, für die sieben Gedenksteine aufgestellt worden sind.

Johann Nieske gründete um 1859 sein eigenes Baugeschäft in Warin. Ab 1874 war er am Bau der Stiftskirche in Warin maßgeblich beteiligt. 1890 siedelte er nach Schwerin über und gründete dort ein neues Baugeschäft. Eine große Bauaufgabe für ihn war die Erbauung des Nordflügels des neuen Postgebäudes (zwischen Mecklenburgstraße und Bischofstraße) ab 1892. Auf seine Initiative entstand ab 1894 die Villenkolonie Ostorf, an deren Errichtung er maßgeblich beteiligt war.

Warin, Friedensstraße, Friedhof, Familiengrabstätte Nieske, 2021 © LAKD M-V/LD, D. Handorf



Sein Sohn Friedrich Nieske absolvierte eine Maurerlehre im väterlichen Betrieb, welchen er mit der Übersiedlung seines Vaters nach Schwerin übernahm. Sein Hauptwerk ist die Errichtung des Schlosses Wiligrad ab 1895, bei dem er Unterstützung durch die Schweriner Firma seines Vaters erhielt. 1899 wurde ihm dafür der Titel eines Hofmaurermeisters verliehen.

Die Größe der Grabstätte, deren Lage fast im Zentrum des Friedhofs und die Art und Weise ihrer Gestaltung mit zum Teil vergoldeten Inschriften und der symbolträchtigen Eibe, die für Beständigkeit und ewiges Leben steht, bezeugt den sozialen Stand der Verstorbenen, die der gehobenen bürgerlichen Mittelschicht entstammten und eine allseits anerkannte Lebensleistung aufzuweisen hatten, weshalb sie zu den privilegiierteren Schichten gehörten.

Aus geschichtlichen Gründen besitzt die Familiengrabstätte Nieske Denkmalwert. Sie ist bedeutend für die Geschichte Warins mit Bezügen nach Schwerin und Westmecklenburg und die Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft in dieser Region. Des Weiteren ist sie ein Zeugnis der Geschichte der Gedächtniskultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert.

Kossebade (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Tannenbergstraße 16, Hallenhaus

Für das auf der nördlichen Seite des Dorfangers in Kossebade befindliche Hallenhaus war zu prüfen, ob der Denkmalwert noch vorhanden ist. Das Gebäude weist einen schlechten Bauzustand auf und wird durch starken Wildwuchs vom Ortsbild abgeschirmt.

Festgestellt wurde, dass das Gebäude, welches aus dem späten 18. bzw. frühen 19. Jahrhundert stammt, strukturell größtenteils original erhalten ist. Heute ist es das letzte in Kossebade verbliebene Hallenhaus und es zählt zu den wenigen aus dieser Zeit noch erhaltenen Hallenhäusern. Daher ist es aus architekturgeschichtlichen und volkskundlichen Gründen bedeutend für die Geschichte des Ortes und die ländliche Bauweise der Region.



Kossebade, Tannenbergstraße 16, Hallenhaus, 2011 © LAKD M-V/LD, A. Krug

Goldebee (Lkr. Nordwestmecklenburg), Goldebee 8-9, Tagelöhnerkate

Die untere Denkmalschutzbehörde des Lkr.es Nordwestmecklenburg bat um Auskunft, ob für das Denkmal der Denkmalwert noch gegeben ist. Im Ergebnis der Denkmalwertprüfung wurde festgestellt, dass das Objekt nach wie vor die Eintragungsvoraussetzungen eines Denkmals erfüllt.

Das für zwei Tagelöhnerfamilien errichtete Doppelhaus Goldebee 8-9 ist äußerlich in seinen wesentlichen Merkmalen überliefert und besitzt inklusive der Anbauten einen Dokumentationswert für die ländliche Bautradition der Region. Der Bautyp Doppelkaten mit rückversetzten Giebelanbauten ist in seiner Art in der Region bei Wismar einzigartig. Gemeinsam mit dem baugleichen Nachbarhaus (Goldebee 10-11) ist es aus regional- und architekturgeschichtlichen sowie städtebaulichen Gründen von Bedeutung. Zudem ist das Gebäude aufgrund seiner zentralen Lage an der Dorfstraße gut sichtbar und hat Ortsbildprägenden Charakter.



Goldebee, Goldebee 8-9, Tagelöhnerkate, 2012 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Lübz (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Im Tiefen Tal 7, Wohnhaus

Auch für das Wohnhaus Im Tiefen Tal 7 in Lübz wurde eine Prüfung des Denkmalwertes erforderlich, weil nicht klar war, ob ein Denkmalwert noch besteht. Das Gebäude liegt im Altstadtkern südöstlich der Kirche in einer vom Markt zum Gerberbach führenden Straße auf einer schmalen, tiefen Parzelle. Das Wohnhaus steht in einer Bauflucht mit der Nachbarbebauung.

Es handelt sich um den einzigen, noch weitgehend in seiner originalen Struktur überlieferten Fachwerkbau in der Straße Im Tiefen Tal. Das Haus zeigt eine für den Lübzener Altstadtbereich typische Fassadengliederung eines Stockwerkbaus, jedoch mit dem Unterschied, dass es giebelständig ist,



während die meisten anderen Stockwerkhäuser traufständig sind. Mit seinem noch relativ authentisch überlieferten Fachwerkgiebel ist das Gebäude das vermutlich einzige erhaltene giebelständige Wohnhaus in der Altstadt und hat Seltenheitswert. Ein Verbleib auf der Denkmal-liste ist somit verbindlich.

Lübz, Im Tiefen Tal 7, Wohnhaus, 2025 © LAKD M-V/LD, T. Seeböck

Schwennenz (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Schwennenzer Damm 23, Stallspeicher

Bei dem Gebäude handelt es sich um einen giebelständigen, dreiachsigen Stallspeicher. Sein Denkmalwert wurde angezweifelt.

Das in der Zeit zwischen 1870 und 1910 in regionaltypischer Feldstein-Backsteinbauweise erbaute Wirtschaftsgebäude dokumentiert exemplarisch die in Schwennenz in bemerkenswerter Anzahl vorhandene Gestaltungsvielfalt von in Mischbauweise errichteten Stallspeichergebäuden und ist insbesondere im Kontext der anderen erhaltenen Wirtschaftsgebäude ein prägender und unverzichtbarer Bestandteil des Ortsbildes. Mit dem Stallspeichergebäude liegt ein gut überliefertes Zeugnis von hohem Dokumentationswert für die ländliche Bautradition und Hauslandschaft der Region vor. Der Denkmalwert ist nach wie vor gegeben.



Schwennenz, Schwennenzer Damm 23, Stallspeicher, 2022 © LAKD M-V/LD, T. Seeböck

Universitäts- und Hansestadt Greifswald, Ortsteil Eldena, Hainstraße 5, Grünfläche

Die Eintragung der ehemaligen Königlichen staats- und landwirtschaftlichen Akademie Eldena wurde präzisiert, indem die zugehörigen aber bisher nicht in der Denkmalliste genannten Grünflächen Eingang fanden. Sie teilen sich in zwei Flächen, die zum heutigen Forstamt und zum südlich davon gelegenen Naturkindergarten gehören und werden von einem gartengestalterisch angelegten historischen Gehölzbestand geprägt. Dazu gehören Platane, Gingko, Graupappeln und Hainbuchen sowie Kaukasische Flügelnuss, Säuleneiche, Blutbuche, Linde, Eibe Buchs- und Maulbeerbäume.

Die 1835 gegründete Königliche staats- und landwirtschaftliche Akademie Eldena gilt als die älteste landwirtschaftliche Lehranstalt in Preußen und zählt zu den frühen wissenschaftlichen Einrichtungen des Gartenbaus in Deutschland. Die Jahre der Lehrtätigkeit von Ferdinand Jühlke als Gartenbaulehrer an der Akademie Eldena zwischen 1843 und 1858 gelten in der Geschichte dieser Lehranstalt als eine Zeit höchster wissenschaftlicher Forschungstätigkeit. Der gärtnerische Nachlass aus der Glanzzeit des Gartenbaus in Eldena unter Leitung von Ferdinand Jühlke und seinen Nachfolgern ist bis heute in Restbeständen ablesbar und Teil einer Gesamtkomposition.



Greifswald-Eldena, Hainstraße 5, Grünfläche am ehem. Akademiegebäude, 2022 © LAKD M-V/LD, E. de Veer

Prüfungen ohne Bestätigung

Das Denkmalschutzgesetz des Landes Mecklenburg-Vorpommern bestimmt, nach welchen Kriterien ein Objekt als Denkmal anzusprechen und in die Denkmalliste einzutragen ist. Fehlen diese Eintragungsvoraussetzungen, kann keine Aufnahme in die Denkmalliste erfolgen. Wie schon im Vorjahr gab es auch 2025 Prüfungsverfahren mit negativem Ergebnis.

Waren (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Am Mühlenberg, Bürgerpark

Die Parkanlage auf dem Mühlenberg ist als stadtbildprägende Grünanlage konzipiert und folgte dem Gedanken des bürgerlichen Repräsentations- und Erholungsparks des 19. Jahrhunderts. Die Anlage geht auf einen Entwurf des Gartenarchitekten Theodor Klett aus dem Jahr 1846 zurück und wurde 1866 durch den Warener Verschönerungsverein realisiert.



Auf Grundlage der archivalischen Quellen, der historischen Entwicklung des Parks sowie des Abgleichs mit dem heutigen Bestand ist festzustellen, dass der Bürgerpark in Waren infolge gravierender Veränderungen seit 1953 seinen prägenden Zeugniswert weitgehend verloren hat. Damit erfüllt er nicht die Voraussetzungen für eine Eintragung in die Denkmalliste.

Waren, Am Mühlenberg, Bürgerpark, 2025 © LAKD M-V/LD, E. de Veer

Schwartow (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Boizestraße 14, Gutspark

Das im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts errichtete Gutshaus wird von einem weiträumigen Park umgeben, dessen Denkmalwert zu prüfen war. Die Prüfung hat ergeben, dass aufgrund des hohen Substanzverlustes sowie starker Veränderungen der ursprünglichen Raumstrukturen keine Denkmaleigenschaft vorliegt.



Schwartow, Boizestraße 14, Gutspark 2021 © LAKD M-V/LD, E. de Veer

Landeshauptstadt Schwerin, Lübecker Straße 264, Deutscher Wetterdienst

Das ehemals vom Deutschen Wetterdienst genutzte Gebäude wurde 1952 nach Plänen des Architekten Karl Krüger als Amt für Meteorologie erbaut. 2025 erfolgte eine Prüfung auf denkmalrelevante Eigenschaften für die Wetterstation. Ein Denkmalwert bestätigte sich nicht.



Das Bauwerk weist keine hinreichend ausgeprägte Gestaltung auf, dass es als besonderes architektonisches Zeugnis der frühen 1950er Jahre in der DDR und für die Bauaufgabe Wetterstation kennzeichnet. Die ursprüngliche räumliche Situation des Bauwerks ist zudem stark verfremdet, da mit der Verbreiterung der Lübecker Straße zugunsten zweier Mittelspuren der Straßenbahn der 5 Meter tiefe Vorgarten der Wetterstation verloren gegangen und die Einfriedung abgebrochen worden ist.

Schwerin, Lübecker Straße 264, ehem. Amt für Meteorologie, 2025 © LAKD M-V/LD, J. Kirchner

Hanse- und Universitätsstadt Rostock, Ratzeburger Straße 8, Gaststättenkomplex „Nordlicht“

Bei dem Bauwerk handelt es sich um ein Serienerzeugnis, das in seinem äußeren Erscheinungsbild als Stahlbetonskelettbau nach den Vorgaben des vielfach produzierten Typs des Vereinheitlichten Geschossbaus (VGB) erkennbar ist. Dabei kamen seit Ende der 1960er Jahre bis zum Ende der DDR standardisierte Bauelemente zum Einsatz. Einen sehr großen Anteil des Bauwerks nehmen sehr schlicht gestaltete Räume für Küchen und Lagerung in Anspruch. Die hier für den 1979 errichteten Gaststättenkomplex „Nordlicht“ vormals als Besonderheiten verbauten Fußboden- und Treppenelemente sind nach 1990 vielfach durch polierte Baustoffe ersetzt worden, so beim Haupteingang zum Saal oder im Haupteingangsbereich.

Die Prüfung auf die besondere Zeugnisfähigkeit des gesamten Baukörpers hat ergeben, dass zeugnishaft Besonderheiten bei diesem seriellen Bauwerk nicht hinreichend erhalten sind. Ausgenommen davon bleiben der Saal und das Wandbild „Welt der Kinder und Jugendlichen“ von Inge Jastram und Felix Büttner im ersten Obergeschoss, die bereits in die Denkmalliste eingetragen sind.



Rostock, Ratzeburger Straße 8, Gaststättenkomplex „Nordlicht“, 2025 © LAKD M-V/LD, J. Kirchner

Putgarten (Lkr. Vorpommern-Rügen), Dorfstraße 25, Wohnhaus

Bei dem wohl zwischen 1900 und 1912 erbauten Haus handelt es sich mutmaßlich um ein Landarbeiterhaus, das im Zusammenhang mit der Gutsanlage erbaut wurde.

Anhand der Unterlagen zur Geschichte des Hauses wurde offenbar, dass das Gebäude in der Vergangenheit mehrfachen Nutzungsänderungen mit zum Teil erheblichen baulichen Veränderungen unterlag. Das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes wurde stark verändert, es hat unter anderem seine ursprüngliche Backsteinsichtigkeit sowie die originalen Fenster und Türen in Format, Materialität und Gestaltung eingebüßt, so dass es seinen Zeugniswert als Landarbeiterhaus verloren hat. Das Gebäude



besitzt zu wenige aussagekräftige historische Merkmale, anhand derer die Lebens- und Arbeitsbedingungen der zu Beginn des 20. Jahrhunderts am Gut beschäftigten Landarbeiter in Putgarten noch anschaulich würden. Eine Klassifizierung als Baudenkmal gemäß § 2 Abs.1 DSchG M-V war in diesem Fall nicht gerechtfertigt.

Putgarten, Dorfstraße 25, Wohnhaus,
2025 © LAKD M-V/LD, T. Seeböck

Sellin (Lkr. Vorpommern-Rügen), Granitzer Straße 35, Villa „Burg Rotraut“

Die Villa "Burg Rotraut" wurde 1902 als erster Sanatoriumsbau des neuen Ostsee-Inselsanatoriums, einer physikalischen Heilanstalt und Erholungsheim, in Sellin im Auftrag des weltweit bekannten Professor Dr. Kruschewsky erbaut. Baumeister Lorenz aus Ueckermünde führte den Bau aus. 1904 wurde die bestehende Anlage nach Westen vergrößert und ein zweites Sanatorium, die Villa "Wiking Hall", errichtet.

Das heutige Erscheinungsbild des Gebäudes hat mit dem ursprünglich durch Fassadenvor- und -rücksprünge, Balkone, konsolgestützte Loggien, Veranden und Erkervorbauten abwechslungsreich gegliederte Gebäude nicht mehr viel gemeinsam. Sämtliche Fensterformate mit ursprünglich Rundbogensprossenfenstern wurden verändert,



die Fassaden stark vereinfacht und die Zinnenbekrönung des Turms entfernt. Der Zeugniswert als repräsentativer Sanatoriumsbau im Stil der gründerzeitlichen Villenarchitektur ist heute an dem Gebäude nicht mehr ablesbar.

Sellin, Granitzer Straße 35, Villa „Burg Rotraut“, 2020 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Stove (Lkr. Northwestmecklenburg), Dorfstraße 4, Gutshaus

Das Gutshaus ist als ein domaniales Gutspächterhaus zu Beginn des 19. Jahrhunderts über erhaltenen Kellern des ehemaligen Schlosses und späteren Amtshauses aus dem 16. Jahrhundert neu errichtet worden. Es ist ein zeit- und regionaltypischer Backsteinbau mit einem Krüppelwalmdach, ohne bauliche Besonderheiten. In den 1920er Jahren ist das Gebäude um einen Flügelbau erweitert worden. In jüngster Zeit wurde das Gutshaus tiefgreifend überformt. Aufgrund des stark eingeschränkten Zeugniswertes musste eine Eintragung in die Denkmalliste unterbleiben.



Stove, Dorfstraße 4, Gutshaus, 2025 © LAKD M-V/LD, S. Schöfbeck

Löschungen aus der Denkmalliste

Objekte sind aus der Denkmalliste zu löschen, wenn sie die Kriterien, die das Denkmalschutzgesetz von Mecklenburg-Vorpommern benennt, nicht mehr erfüllen. Dieser Fall liegt vor, wenn das Objekt seinen Zeugniswert, der sich an der historischen Substanz bemisst, gänzlich oder zum größten Teil verloren hat. Das hat auch 2025 zu Löschungen aus der Denkmalliste geführt.

Güstrow (Lkr. Rostock), Heidberg 50, Ausflugslokal „Grenzburg“

Das Gebäude steht an dem Ort der 1704 erstmals genannten "Grenzburg", die die Straße von Güstrow nach Bellin sicherte. Seit 1899 wurde die Grenzburg als Kruggehöft verpachtet. Das Gebäude brannte 1932 vollständig nieder und wurde 1937 im sog. Heimatstil neu errichtet.

Im Zuge von Baumaßnahmen wurde das Gebäude massiv erweitert. So wurde an der Fassade ein zweiter Giebel hinzugefügt, der in leicht veränderter Mauerwerksausbildung eine Kopie des Bestandsgiebels darstellt. Der rechte Flügelbau wurde durch einen Anbau in gleicher Kubatur vergrößert. Das Dach wurde ausgebaut.

Aus denkmalfachlicher Sicht war festzustellen, dass die Veränderungen so tiefgreifend sind, dass aufgrund von Substanzminderung und einer veränderten Kubatur und damit auch einem veränderten Erscheinungsbild der Zeugniswert verlorengegangen ist und ein öffentliches Erhaltungsinteresse nicht mehr besteht.



Güstrow, Heidberg 50, Ausflugslokal „Grenzburg“, 2025 © LAKD M-V/LD, A. Krug

Krakow am See (Lkr. Rostock), Plauer Straße 3, Wohnhaus



Das zweigeschossige Wohnhaus wurde bis auf die Umfassungswände abgetragen und neu errichtet. Damit ging der Verlust der originalen Bausubstanz einher, die den Zeugniswert des Hauses maßgeblich bestimmt. Somit erlosch gleichzeitig die Denkmalwürdigkeit. Das öffentliche Erhaltungsinteresse ist nicht mehr gegeben. Objekte, deren Denkmaleigenschaft verloren ging, sind aus der Denkmalliste zu streichen.

Krakow am See, Plauer Straße 3, Wohnhaus, 2024 © LAKD M-V/LD, F. Thomas

Neuendorf bei Neuenkirchen (Lkr. Vorpommern-Rügen), Neuendorf 5, Gutshaus

Das in der Mitte des 19. Jahrhunderts errichtete Gutshaus wurde 1993 aus geschichtlichen und künstlerischen Gründen in Die Denkmalliste eingetragen. Die Architektur des Gutshauses war repräsentativ und von einer hohen Qualität für die Zeit um 1850. Sie markierte stilistisch den Übergang zum Spätklassizismus in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Allerdings war der bauliche Zustand bereits seinerzeit schlecht.



Aufgrund des Ausbleibens von baulichen Sicherungsmaßnahmen in den vergangenen 30 Jahren blieben lediglich die Umfassungswände erhalten. Es musste festgestellt werden, dass die Substanzverluste inzwischen so gravierend sind, dass ein Zeugniswert i.S. des DSchG M-V nicht mehr vorliegt und somit das öffentliche Interesse am Erhalt und der sinnvollen Nutzung des Objektes erloschen ist.

Neuendorf, Neuendorf 5, Gutshaus, 2021 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Vitte (Lkr. Vorpommern-Rügen), Süderende 33, Kate

Das um 1800 erbaute Haus war ein Dokument für die Arbeits- und Lebensbedingungen der als Fischer oder Kleinbauern tätigen Inselbewohner vor etwa zweihundert Jahren. Zum Zeitpunkt der Eintragung in die Denkmalliste war es eines der wenigen Gebäude in fast unveränderter Gestalt. Langer Leerstand trug dazu bei, dass es immer mehr verfiel. In der Folge stürzte der Dachstuhl ein. Der überwiegende Teil der originalen Substanz war verloren, der Denkmalwert nicht mehr vorhanden. Eine Löschung aus der Denkmalliste wurde somit unumgänglich.



Vitte, Süderende 33, Kate,
2024 © LAKD M-V/LD, T. Seeböck

Neubrandenburg (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Ihlenfelder Straße 109, Verwaltungsgebäude des ehem. Meliorationskombinates Neubrandenburg

Bei dem Verwaltungsgebäude des ehem. Meliorationskombinates Neubrandenburg handelte es sich um einen mehrflügeligen zweigeschossigen Komplex, bestehend aus einem straßenbegleitenden Hauptteil, einem straßenseitig vorspringenden kurzen Flügel und einem hofseitigen Flügel aus einem Saal samt Verbindungsbau. Errichtet wurde die Anlage in den Jahren 1952 bis 1958. Bis ca. 2009 ist der Komplex als Bürogebäude genutzt worden.

Seit dem Leerstand der Anlage ab 2010 ist es bereits zu starken Verlusten an der Denkmalsubstanz gekommen. Insbesondere geschah dies durch den großen Brand im Jahr 2015. Nach dem Brand erlitt das Gebäude weitere umfassende Schäden und Substanzverluste durch Vandalismus und mangelnde Bauhaltung. Letztendlich erfolgte der Abbruch des Saalbaues und damit auch die Beseitigung des Wandbildes des Malers Manfred Kandt, einem Mitglied der auf Usedom lebenden und arbeitenden Künstlergruppe um Otto Niemeyer-Holstein, Otto Manigk und Herbert Wegehaupt, das eine hohe künstlerische Qualität aufwies.

Der Zeugniswert des Denkmals ist soweit gemindert worden, dass hier nicht mehr in hinreichendem Maße die Merkmale eines Denkmals vorhanden waren und deshalb die Löschung aus der Denkmalliste erfolgen musste.



Neubrandenburg, Ihlenfelder Straße 109, Verwaltungsgebäude, 2010 © LAKD M-V/LD, D. Handorf

Burg Stargard (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Marktstraße 7, Wohnhaus

Das Gebäude Marktstraße 7 in Burg Stargard wurde 1715 über einem noch älteren Kellergewölbe errichtet. Eine prägende Umgestaltungsphase erhielt es in der Zeit um 1818. Das für die Stadt Burg Stargard aus geschichtlichen, baukünstlerischen und städtebaulichen Gründen sehr bedeutende Bauwerk zählte zu den wenigen Häusern, die den Stadtbrand von 1758 überstanden hatten. Es befand sich bis Anfang Mai 2025 in einem sehr guten originalen Überlieferungszustand.

Bei einem Ortstermin im Mai 2025 in Burg Stargard stellte das LAKD M-V fest, dass am Objekt Marktstraße 7 ungenehmigte Abbrucharbeiten stattfanden. Dach und Obergeschoss waren vollständig abgetragen und die Mauerreste waren ohne Schutzdach der Witterung ausgesetzt. Mit der Maßnahme wurde originale denkmalwerte Substanz zu großen Teilen unwiderruflich beseitigt. Die einstige äußere



Gebäudekubatur, die das Erscheinungsbild prägte, ist nicht mehr vorhanden. Das Konstruktionsgefüge des Bauwerks wurde durch die Abbrüche stark gemindert. Erhalten geblieben sind lediglich der Gewölbekeller und Teile der Erdgeschosswände. Aufgrund des durch den ungenehmigten Teilabbruch verlorengegangenen Zeugniswertes des Hauses für die Geschichte der Stadt war die Löschung aus der Denkmalliste vorzunehmen.

Burg Stargard, Marktstraße 7, Wohnhaus, 2024 © LAKD M-V/LD, S. Kahle

Owstin (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Dorfstraße 16, Gutshaus

Das Gutshaus Owstin entstand wohl zwischen 1780 und 1800 als ein Fachwerkbau und wurde an der Rückseite in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts massiv erneuert. Es handelte sich ursprünglich um das Gutshaus eines Nebengutes der Familie von Voß-Wolffradt zum Hauptgut in Lüssow und war ein charakteristischer, zeittypischer Bau in Fachwerkbauweise mit einem Krüppelwalmdach, das später nur wenige Veränderungen erfuhr. In seiner Bauweise, Größe und schlichten Gestaltung war es ein Ausdruck für die Wohnverhältnisse und die Wirtschaftskraft sowie Stellung des Gutes als ein Nebengut von Lüssow. Aufgrund seines Alterswertes und sehr guten originalen Überlieferungszustandes am Außenbau und der inneren Raumstruktur war es für die regionale Bauweise von einem hohen Dokumentationswert und demzufolge aus geschichtlichen Gründen bedeutend.

Mit dem Teilabbruch und der Erneuerung der Wände in Kalksandstein ist ein wesentlicher Teil der originalen Substanz des Hauses und damit seines Zeugniswertes verlorengegangen. In der Konsequenz war das Gutshaus aus der Denkmalliste zu löschen.



Owstin, Dorfstraße 16, Gutshaus, 2010 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Görke (Lkr. Vorpommern-Greifswald), Brücke



Die in der ersten Hälfte der 1930er Jahre errichtete Brücke über den Stegenbach im Verlauf der heutigen B 199 wurde durch einen Neubau ersetzt und musste demzufolge aus der Denkmalliste gelöscht werden.

Görke, Brücke über den Stegenbach, 2013
© LAKD M-V/LD, A. Krug

Boltenhagen (Lkr. Nordwestmecklenburg), Strandpromenade 1, Lesehalle

Das Gebäude wurde um die Mitte der 1920er Jahre errichtet. Es diente als Gemeinde- und Bäderverwaltung und als Lesehalle. 1994/95 begannen Instandsetzungsarbeiten, die eine komplette Entkernung vornahmen. Der vollzogene Baustopp führte dazu, dass das Gebäude jahrelang eine Ruine blieb. Der Wiederaufbau und die Nutzung als Restaurant hatten viele bauliche Veränderungen zur Folge. Insgesamt war festzustellen, dass das Gebäude einen großen Teil seiner originalen Substanz und damit seinen geschichtlichen Dokumentationswert verloren hat. Demzufolge musste die Streichung aus der Denkmalliste erfolgen.



Boltenhagen, Strandpromenade 1, Lesehalle, 2025 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

Landeshauptstadt Schwerin, Mecklenburgstraße 53, Filmtheater „Schauburg“

1912 entstand in der heutigen Mecklenburgstraße das Kinematographische Theater als erstes Lichtspielhaus der damaligen Residenzstadt. Nach mehreren Eigentümerwechseln übernahm die Stadt Schwerin 1948 die Verwaltung. Zehn Jahre später, 1958, erfolgte der Umbau des Hauses durch den Architekten Hermann Struve. In dieser Phase entstanden eine neue Fassade und die weitgehende Neugestaltung des Foyers sowie des Zuschauerraums. Nach der politischen Wende in der DDR gelangte das Haus wieder in Privatbesitz. 1995 gab man den Kinobetrieb auf. Es folgte eine kurzzeitige Nutzung als Verkaufsraum für Billigwaren. Seitdem stand das Kino leer.



Das Haus gehörte zu den ersten ausschließlich für Filmvorführungen errichteten Gebäuden überhaupt. Der Umbau in den 1950er Jahren fügte eine wichtige historische Schicht hinzu. Struve versuchte, im Rahmen der damaligen Möglichkeiten eine an westlicher Modernität und Leichtigkeit orientierte neue Formsprache in dem Haus zu etablieren, was sich insbesondere im Foyer zeigte. Das Kino sollte sich als Ort der Unterhaltung und Lebensfreude präsentieren.

Langer Leerstand und unterlassene Sicherungsmaßnahmen ließen die Bausubstanz verfallen, sodass bereits 2020 der Kinosaal abgebrochen werden musste. Der Kopfbau an der Mecklenburgstraße mit dem Foyer sollte allerdings erhalten und saniert werden. Dazu kam es jedoch nicht. Die Bausubstanz verschlechterte sich zusehends, sodass auch hier ein Abbruch unausweichlich war, der die Löschung eines der ältesten Lichtspielhäuser aus der Denkmalliste nach sich zog.

Schwerin, Mecklenburgstraße 53, Filmtheater „Schauburg“, 2008 © LAKD M-V/LD, A. Bötiefür

Aus der Arbeit des Dezernats Bau- und Kunstdenkmalflege

Die Konservatorinnen und Konservatoren im Dezernat Bau- und Kunstdenkmalflege sind sowohl inhaltlich auf die Themen Pflege und Erhaltung spezialisiert als auch landesweit aktiv. Sie bieten Beratung und Unterstützung für die Gemeinden, Lkr.e, kreisfreie Städte und große kreisangehörige Städte in der Denkmalflege und dem Denkmalschutz und zum Umgang mit Denkmälern an. Ihr Ziel ist es, praxisnahe und umsetzbare Lösungen zur langfristigen Erhaltung von Denkmälern zu entwickeln.

Beispiele für denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Profan- und Sakralbauten

Rosenow (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Kirche, Kastorfer Straße, Restaurierung Julius Schwarz-Orgel

Die Orgel in der Kirche Rosenow ist als älteste erhaltene pneumatische Orgel Mecklenburg-Vorpommerns ein herausragendes Zeugnis der Orgelbaugeschichte. Erbaut wurde sie 1890 vom Rostocker Orgelbauer Julius Schwarz, der mit dem Einsatz einer pneumatischen Traktur in Verbindung mit einer Schleiflade ein für die Zeit innovatives und seltenes technisches Konzept umsetzte. Das Instrument ist einmanualig mit Pedal ausgestattet, verfügt über sieben Register und ist baulich seit seiner Entstehung unverändert geblieben.

Über Jahrzehnte war die Orgel nicht spielbar und wies erhebliche Schäden auf, insbesondere durch Vandalismus am Metallpfeifenwerk. Nach der Sanierung der Kirche und ihrer Umnutzung zum Gemeindezentrum entstand der Wunsch, das Instrument wieder klanglich nutzbar zu machen. Aufgrund ihrer besonderen historischen Bedeutung wurde die Restaurierung vom Land Mecklenburg-Vorpommern als förderungswürdig eingestuft und unterstützt. Die Abnahme erfolgte im November 2024.



Rosenow, Kirche, Julius Schwarz-Orgel, 2025© F. Dreese

Die Restaurierung durch den Eberswalder Orgelbau umfasste sämtliche Bauteile des Instruments. Nach der Bekämpfung eines aktiven Holzwurmbefalls und einer umfassenden Reinigung folgten aufwendige Arbeiten an der weitgehend original erhaltenen pneumatischen Traktur, den Windladen und dem Magazinbalg. Fehlende Bauteile, darunter Teile der Pedalklavatur und Rohrleitungen, wurden material- und funktionsgerecht ergänzt. Besonders anspruchsvoll gestaltete sich die Wiederherstellung des stark dezimierten Metallpfeifenbestandes: Etwa ein Drittel der Pfeifen musste rekonstruiert werden, während alle erhaltenen Pfeifen instandgesetzt werden konnten. Auch die ursprünglich 1917 entfernten Prospektpfeifen wurden neu gefertigt.

Nach einer sorgfältigen Neuintonation ist die Orgel wieder voll spielbar. Einschränkend wirkt derzeit lediglich der erhöhte Geräuschpegel des neu eingebauten Motors. Insgesamt konnte das qualitativ hochwertige Instrument von Julius Schwarz jedoch weitgehend originalgetreu wiederhergestellt werden. Die umfassende Dokumentation der Restaurierung belegt den hohen fachlichen Anspruch der ausgeführten Arbeiten und sichert die Bedeutung der Rosenower Orgel für die Musik- und Denkmalgeschichte des Landes.

Ludwigslust (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Teilstück der historischen Stadtmauer Abschnitt Schlachthofweg

Die Stadtmauer von Ludwigslust ist ein prägendes Element der im 18. Jahrhundert angelegten ehemaligen Residenzanlage. Obwohl Ludwigslust erst 1876 das Stadtrecht erhielt, umschließt die rund zwei Meter hohe Mauer mit ihren regelmäßigen Ziegelpfeilern und ziegelgerahmten Raseneisensteinfeldern bis heute weite Teile des Stadtgebiets. Sie unterscheidet sich deutlich von mittelalterlichen Stadtmauern, erfüllte jedoch als hoheitliche Grenze eine wichtige funktionale und gestalterische Rolle. Der Entwurf wird dem Hofbaumeister Johann Georg Barca zugeschrieben.

Bereits im Jahr 2024 konnte mit Hilfe von Fördermitteln ein stark geschädigter Abschnitt entlang des Schlachthofweges gesichert und saniert werden. Aufgrund erheblicher Schäden bis hin zu bereits herausgebrochenen Mauerfeldern war in diesem Bereich ein weitgehender Wiederaufbau erforderlich. Vier Mauerfelder mit den zugehörigen Pfeilern konnten erhalten und in das Sanierungskonzept integriert werden. Die Wiederherstellung erfolgte unter größtmöglicher Wahrung des historischen Erscheinungsbildes: Die Raseneisensteine wurden einzeln dokumentiert, zwischengelagert und anschließend lagegenau wieder eingebaut.

Die teilweise geneigten Pfeiler machten aus statischen Gründen den Einbau eines Stahlbetonkerns notwendig; zusätzlich wurde eine Querverankerung im Bereich der Felderrahmung ausgeführt. Die Mauerabdeckung erfolgte mit monolithen Formsteinen („Bischofsmützen“), von denen ein Großteil wiederverwendet werden konnte. Als Fugenmörtel kam farblich angepasster Muschelkalk zum Einsatz, was zugleich Rückschlüsse auf frühere Umfugungen der um 1820 errichteten Mauer zulässt.

Durch das große Engagement der Stadt, eine sorgfältige Planung und Ausführung sowie das hohe handwerkliche Niveau konnte ein beispielhafter Sanierungsabschnitt für den Umgang mit Raseneisenstein geschaffen werden. Die Maßnahme leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt eines charakteristischen Baumaterials der Region und stärkt die Stadtmauer als identitätsstiftendes Zeugnis der Ludwigsluster Geschichte. Weitere sanierungsbedürftige Abschnitte befinden sich im Eigentum des Lkr.es, sodass die Fortsetzung der Erhaltungsmaßnahmen wünschenswert bleibt.



Ludwigslust, restaurierter Abschnitt der historischen Stadtmauer, 2024 © LAKD M-V/LD, J. Schirmer

Wismar (Lkr. Nordwestmecklenburg), spätmittelalterliche Wandmalerei, Rathaus

Der Gewölbekeller des Rathauses der Hansestadt Wismar ist ein bedeutender Bestandteil der UNESCO-geschützten Altstadt. In den klassizistischen Rathausbau von Johann Georg Barca (1817–1819) wurden mittelalterliche Bauteile integriert, darunter ein groß dimensionierter, zweischiffiger Keller mit Kreuzrippengewölben. Dieser diente ursprünglich als Weinlager und Weinausschank und bewahrt bis heute außergewöhnliche spätmittelalterliche Wandmalereien, die Trink- und Weinszenen sowie vegetabile Motive zeigen und sich in Fragmenten auch an weiteren Wand- und Gewölbeflächen erhalten haben.

Bereits in den 1990er Jahren wurde der Keller umfassend saniert, um die stark salzbelasteten, massiven Außenwände und die empfindlichen Malereien langfristig zu sichern. Hierfür wurden Sanierputzsysteme und eine Klimaanlage eingesetzt, mit dem Ziel, ein dauerhaft hohes und gleichmäßiges Feuchteniveau zu gewährleisten. Dieses Raumklima ist notwendig, um schädliche Salzkristallisationen im Mauerwerk zu vermeiden, schränkte jedoch die Nutzung ein und begünstigte mikrobiellen Bewuchs.

Im Jahr 2024 stand eine erneute fachliche Bewertung des Zustandes im Mittelpunkt. Gefördert wurden Untersuchungen zur Salz- und Feuchtebelastung, die Überprüfung der Wirksamkeit der früheren Maßnahmen sowie restauratorische Sicherungen der Wandmalereien. Die Abnahme von Sanierputz an ausgewählten Wandflächen zeigte, dass dieser seine Funktion über Jahrzehnte erfüllt und einen erheblichen Anteil der Salze aufgenommen hatte. Die Feuchteverhältnisse erwiesen sich als stabil, die Oberflächen blieben diffusionsoffen. Ergänzend wurden die Malereien digital dokumentiert und kartiert. Die kontinuierliche restauratorische Betreuung der vergangenen Jahre hatte maßgeblich zur Erhaltung des Bestandes beigetragen.

Als zentrale zukünftige Aufgabe erwies sich die veraltete und störanfällige Klimaanlage, da ein stabiles Raumklima weiterhin Voraussetzung für den Erhalt der Malereien ist. Zudem sollen einzelne Kellerbereiche künftig stärker in das Nutzungs- und Klimakonzept einbezogen werden. Dafür sind weiterführende bauphysikalische Untersuchungen und eine konzeptionelle Anpassung erforderlich, um den langfristigen Erhalt dieses außergewöhnlichen Baudenkmals zu sichern.



Wismar, spätmittelalterliche Wandmalereien im Gewölbekeller, 2024 © LAKD M-V/LD, F. Funke

Spornitz (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Kirche, Friedenstraße 42b, Restaurierung Orgel

Die Orgel der Dorfkirche Spornitz ist ein bedeutendes Instrument des 19. Jahrhunderts, erbaut 1875 von Friedrich Albert Mehmel (1827–1888). Mehmel, bekannt für seinen feinen romantischen Orgelklang, baute hier seine zweitgrößte Orgel in Mecklenburg. Die Orgel verfügt über zwei Manuale, Pedal und 13 Register, und ist in großem Umfang original erhalten, wenngleich sie durch Alterung, Holzwurmbefall und frühere Eingriffe stark geschädigt war.

Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten an Glockenturm und Kirchenschiff wurde 2022/23 die Restaurierung der Orgel als letzte Maßnahme durchgeführt. Die Arbeiten umfassten die Sicherung des vom Holzwurmbefall betroffenen Doppelfaltenmagazinbalgs, der Windladen, des Keilschöpfers und der Tontraktur. Pfeifen wurden restauriert, fehlende oder beschädigte Pfeifen, darunter das Register Vox celeste 8', rekonstruiert. Zudem wurde die ursprüngliche Disposition wiederhergestellt und das Orgelprospekt in der historischen Fassung von 1824 überarbeitet. Die Restaurierung erfolgte durch Andreas

Arnold (Mecklenburger Orgelbau, Plau am See), unterstützt von der Kirchengemeinde, privaten Spendern sowie Förderern wie der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, der Stiftung Orgelklang, dem Land Mecklenburg-Vorpommern und weiteren Institutionen.

Die feierliche Orgeleinweihung fand am 18. Juni 2023 im Rahmen eines Festgottesdienstes statt. Mit der Restaurierung ist ein wertvolles Zeugnis des 19. Jahrhunderts dauerhaft gesichert, das künftig wieder klanglich erlebt und aktiv genutzt werden kann.



Spornitz, Kirche, Orgel 19. Jahrhundert, 2023 © F. Dreese

Stralsund (Lkr. Vorpommern-Rügen) Kirche, Turmhalle, Bleistraße, Marienstraße

Die Marienkirche in Stralsund, ein herausragendes Beispiel der Deutschen Backsteingotik, prägt mit ihrer monumentalen Westturmanlage die Neustadt und den Neuen Markt. Die dreischiffige Backsteinbasilika mit Querschiff, polygonalem Chorumgang und großem Westturm wurde im 14. Jahrhundert begonnen und 1437 vollendet. Besonderheiten wie versteckte Strebebögen, großformatige Knick- und Segmentbögen in den Fenstern sowie die klar gestalteten, monumentalen Wandflächen unterstreichen die architektonische Bedeutung des Bauwerks.

In den vergangenen Jahrzehnten wurde die Kirche umfangreich gesichert und restauriert. Seit 1991 flossen über 12,6 Mio. € in die Instandsetzung von Mauerwerk, Dachwerken, Langschiff, Vierung, Querschiffen, Gewölbemalereien und Stuckaturen. Fördermittel kamen von Bund, Land, Hermann Reemtsma Stiftung und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

2024 rückte die Turmhalle in den Fokus: Die hohen Gewölbe und Fenstergewände zeigten deutliche Schäden, Risse im Mauerwerk und ablösende Putzpartien gefährdeten Besucher und Substanz. Mit Gerüst, Aufzug und feinmaschigem Schutznetz konnte die Nordhalle gesichert und restauriert werden.

Risse wurden gereinigt, Mauerwerksverbände durch Edelstahllarmierungen stabilisiert, Putzpartien ergänzt und partiell Entsalzungen durchgeführt. Da ursprüngliche Farb- und Ornamentfassungen stark beschädigt waren, erhielt der Innenraum nach der Sicherung einen einheitlichen weißen Anstrich.

Die Restaurierung der Nordhalle kostete 425.000 €, finanziert zu je einem Drittel von Land und Bund. Das Netz wurde anschließend in die Südhalle umgesetzt, da auch dort akute Putzschäden bestehen. Weitere Sanierungsmaßnahmen am Chorumgang und den Kapellen bleiben notwendig.

St. Marien zu Stralsund bleibt ein Bauwerk von herausragender liturgischer, bautechnischer und denkmalpflegerischer Bedeutung, dessen Erhalt kontinuierliche Aufmerksamkeit und Finanzierung erfordert.



Stralsund, Marienkirche Turmhalle, Nordgewölbe 2025 © LAKD M-V/LD, J. Amelung

Barth (Lkr. Vorpommern-Rügen), Badstüberstraße 30, Speicher

Der Hafenspeicher in der Badstüberstraße in Barth wurde 1727 vom Kaufmann Joachim Meincke errichtet und steht in engem Zusammenhang mit der frühen maritimen Wirtschaftsgeschichte der Stadt. Der ursprünglich als Kornspeicher genutzte Fachwerkbau wurde Mitte des 18. Jahrhunderts erweitert und zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Erdgeschoss grundlegend erneuert.

Nach einer ersten Sicherung und Instandsetzung der äußeren Gebäudehülle im Jahr 2002 blieb der Speicher lange Zeit nur eingeschränkt genutzt. Mit der Vorstellung eines neuen Nutzungs- und Sanierungskonzepts im Jahr 2021 eröffnete sich die Möglichkeit, das Gebäude nachhaltig zu reaktivieren. Ziel war es, die beiden Obergeschosse mit ihren geringen Raumhöhen zu einer Galerie zusammenzu-

fassen. Dies erforderte gezielte Eingriffe in die historische Deckenkonstruktion sowie eine anspruchsvolle Tragwerksplanung. Enge Grundstücksverhältnisse und bauordnungsrechtliche Anforderungen machten eine frühzeitige Abstimmung mit den Genehmigungsbehörden notwendig, sodass die Umnutzung schließlich genehmigt und umgesetzt werden konnte.

Das äußere Erscheinungsbild des Fachwerkspeichers mit seinen charakteristischen Bohlenluken blieb erhalten und wurde nach historischem Befund gefasst. Fenster wurden erneuert, ohne die zurückgesetzte Fassadenebene aufzugeben; die Innendämmung erfolgte kapillaraktiv. Im Inneren blieb die prägende Tragstruktur sichtbar und vermittelt weiterhin den ursprünglichen Charakter des Speicherbaus. Ergänzende Maßnahmen, etwa zur Erfüllung des Brandschutzes, wurden sensibel in den Bestand integriert. Historische Nutzungsspuren des 20. Jahrhunderts wurden bewusst bewahrt, während neue Bauteile wie Treppe und Bodenbeläge klar als zeitgenössische Ergänzungen ablesbar sind.

Die gelungene Umnutzung des Hafenspeichers stellt ein beispielhaftes Modell für den Umgang mit historischen Speicherbauten dar. Sie unterstreicht zugleich den hohen städtebaulichen und kulturgeschichtlichen Wert der Barther Fachwerkspeicher des 18. Jahrhunderts, deren Potenzial künftig stärker in den Fokus rücken sollte.



Barth, Fachwerkspeicher, 2024 © LAKD M-V/LD, J. Schirmer

Waren (Lkr. Mecklenburgische Seenplatte), Kirche St. Georgen, Am Georgenkirchplatz, Restaurierung Orgel

Am Reformationstag 2024 wurde die restaurierte Orgel von Friedrich Hermann Lütkemüller (1815–1897) in der St. Georgenkirche in Waren feierlich wieder in Dienst genommen.

Die Orgel, erbaut 1856, ist ein bedeutendes Werk des Wittstocker Orgelbauers F. H. Lütkemüller und zählt mit zwei Manualen, Pedal und 26 Registern zu seinen größten Stadtkirchenorgeln. Sie ist eine mechanische Schleifladenorgel mit ursprünglich 22 besetzten und 2 unbesetzten Schleifen; 1891 kam eine Aeoline hinzu. Im Laufe des 20. Jahrhunderts war das Instrument mehrfach umdisponiert worden, unter anderem 1956 durch die Firma Grüneberg und 1963 durch die Gebrüder Voigt, was das originale romantische Klangbild stark veränderte. Ziel der Restaurierung war die Rückführung auf den ursprünglichen klanglichen und technischen Zustand, wobei die nicht entstehungszeitliche Manual- und Pedalklavatur erhalten blieb und der im 20. Jahrhundert hinzugefügte Schwellkasten entfernt wurde. Zwei ursprünglich geplante Register, Clarinett 8' im Oberwerk und Violoncello 8' im Pedal, wurden ergänzt.

Die Restaurierung durch die Orgelbauwerkstatt Kristian Wegscheider (Dresden) umfasste alle relevanten Bereiche, insbesondere die Ton- und Registertrakturen sowie die Windladen. Auch das neugotische Orgelgehäuse wurde fachgerecht retuschiert (Restaurator Dietmar Gallinat, Wulkenzin). Dank der sorgfältigen Arbeiten konnte das ursprüngliche romantische Klangbild wiederhergestellt werden, das sowohl romantische Orgelmusik als auch Werke früherer Epochen authentisch wiedergibt.

Mit Abschluss der Restaurierung steht ein bedeutendes Instrument der mecklenburgischen Orgellandschaft wieder für Gottesdienste und Konzerte zur Verfügung und bereichert die musikalische Nutzung der St. Georgenkirche nachhaltig.



Waren, Kirche, frühromantische Orgel, 2025 © F. Dreese



Barth (Lkr. Vorpommern-Rügen), Wohnhaus, Papenstraße 10, Sanierung und Erweiterung

Nach aufwendiger Sanierung öffnete am 11. September 2025 eines der ältesten Profanbauwerke zwischen den Städten Rostock und Stralsund seine Türen: der denkmalgeschützte Papenhof wird als Museum zur vorpommerschen Geschichte, Architektur und Kultur feierlich eröffnet. Damit erhält ein lange unbeachtetes Denkmal eine sinnvolle Nutzung.

Der westlich der St. Marienkirche gelegene Papenhof ist einer der ältesten mittelalterlichen Bürgerbauten zwischen Rostock und Stralsund. Nach den ersten Sicherungen vor über einem Jahrzehnt und einer langen Sanierungsphase zeigt das Gebäude nun seine überregional bedeutende bauhistorische Befunddichte. Zu sehen ist dies am Außenbau und an der reichen Innenausstattung aus der Blütezeit der ehemaligen Residenzstadt pommerscher Herzöge. Der Papenhof ist Teil der entstehenden Barther Kulturmeile mit Bibelmuseum, Marienkirche und Dammtor, ein weiteres Aushängeschild der pommerschen Geschichte und Ausdruck der zukunftsweisenden Kulturarbeit in Mecklenburg-Vorpommern.

Barth, Papenhof, Bestands- und Erweiterungsbau, 2025 © LAKD M-V/LD, J. Schirmer

Der Bau besteht aus einem schmalen, zweigeschossigen spätmittelalterlichen Massivbau, der im späten 16. Jahrhundert durch einen gleich großen Fachwerkanbau ergänzt wurde. Bauhistorische Untersuchungen belegen, dass der Kernbau auf einen Fachwerkbau des ausgehenden 15. Jahrhunderts zurückgeht, der später ummantelt wurde. Weitere Umbauten erfolgten im frühen 16. Jahrhundert sowie um 1700. Zahlreiche originale Bauteile wie Deckenbalken, Kellerwände und Giebelseiten sind bis heute erhalten.

Der Papenhof gehört zu einem bislang kaum erforschten und äußerst seltenen Bautyp. Vergleichbare Gebäude sind heute nur noch in historischen Quellen belegt, was dem Objekt eine Schlüsselstellung innerhalb der mittelalterlichen Baugeschichte des südlichen Ostseeraums verleiht. Auch der Fachwerkanbau besitzt einen herausragenden Seltenheitswert innerhalb der nordostdeutschen Fachwerkarchitektur.

Beispiele für die/eine denkmalfachliche Anleitung und Betreuung von Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen an Bauten im Landeseigentum

An den denkmalgeschützten Gebäuden und Anlagen im Eigentum des Landes steht die Landesdenkmalpflege auch der Staatlichen Bau- und Liegenschaftsverwaltung in Mecklenburg-Vorpommern und der Nutzerin Staatliche Schlösser, Gärten und Kunstsammlungen Mecklenburg-Vorpommern beratend zur Seite, z.B. an folgenden Objekten:

Schwerin (Schwerin), Museum, Alter Garten 3

Das Staatliche Museum Schwerin (SMS) im UNESCO-Welterbe Residenzenensemble Schwerin wurde nach umfangreicher Sanierung Ende Oktober 2025 wiedereröffnet. Die Maßnahmen umfassten sowohl die Innenräume als auch die komplette Fassadensanierung des historischen Gebäudes am Alten Garten, einschließlich Werderstraße, Ekhofplatz und Innenhof.

Rund 3.500 m² Fassadenfläche wurden aufwendig gereinigt, mit Laserverfahren und handwerklicher Präzision von Verkrustungen befreit und schadhafte Terrakotten ersetzt oder ergänzt. Kleine Teile wurden mit Restauriermörtel nachgebildet, größere Bauteile wie Palmetten und Eckakroterien neu geformt, gebrannt und fachgerecht eingebaut. Risse wurden durch Vernadelungen stabilisiert.

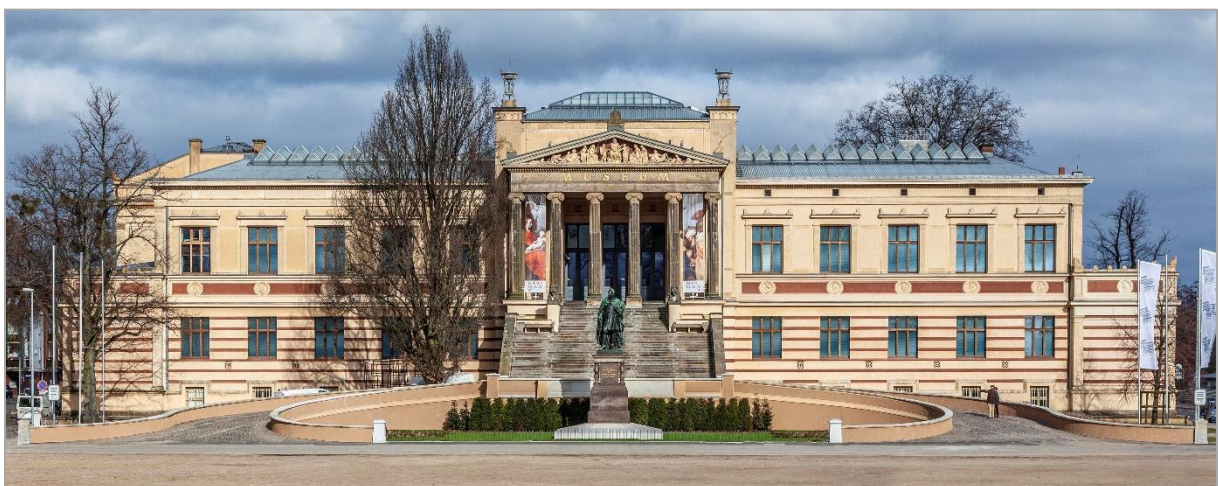
Die historischen Fassaden zeichnen sich durch differenzierte Putzflächen, Terrakottagesimse, Ornamentfriese, Medaillons und Pilasterkapitelle aus, die durch die Sanierung wieder in vollem Glanz erstrahlen. Auch die gut erhaltenen Fensterelemente wurden geprüft, repariert und erhielten einen neuen Wartungsanstrich, teilweise wurden Sohlbankverkleidungen in Titanzink erneuert.

Die große Naturstein-Freitreppe wurde ebenfalls saniert: Granitstufen ergänzt, Rost entfernt und die Oberfläche behandelt. Die natürliche Eisenoxidation im Stein sorgt weiterhin für saisonale Farbveränderungen, beeinträchtigt jedoch nicht die Substanz.

Die Sanierung stellt die historische und künstlerische Qualität des Museumsgebäudes wieder her und unterstreicht seine Bedeutung als zentrales Kunstmuseum im Residenzenensemble.

Portikusgiebel

Die Restaurierung des Giebelfrieses am Großherzoglichen Galeriegebäude in Schwerin wurde 2025 fortgesetzt und machte die mythologische Figurenkomposition nach Jahrzehnten wieder vollständig erlebbar. Das Giebfeld zeigt Zeus im Zentrum, der Eros und Psyche zusammenführt, umgeben von Hera, Hebe, Aphrodite, Peitho, Apoll, Dionysos, Helios und Semele – eine Szene, die Geist und Sinnlichkeit als Sinnbild der Kunst vereint.



Schwerin, Museum Am Alten Garten, 2012 © LAKD M-V/LD, A. Bötöfür

Historische Schäden durch Witterung, Luftverschmutzung und frühere Reparaturen hatten insbesondere Stäbe, Zepter und den Bogen von Eros verloren gehen lassen. Auf Grundlage historischer Fotografien, eines Bildhauermodells von Albert Wolff und eines Katalogs der Firma Ernst March & Söhne wurden diese Elemente rekonstruiert. Für die schwer zugänglichen Fassadenbereiche wurden die ursprünglich aus Terrakotta gefertigten Stäbe und der Bogen in dauerhaftem Messing (Rohr, Blech, Guss) neu gefertigt. Eine einheitliche Beschichtung in hellem Sandsteinton sorgt für ein harmonisches Gesamtbild.

Die Maßnahme ergänzt die seit 1988 laufenden Fassadensanierungen und stellt die ikonographische und gestalterische Qualität des Portikusgiebels wieder her, sodass die antike Götterwelt über dem Alten Garten für Besucher vollständig erfahrbar ist.

Ludwigslust (Lkr. Ludwigslust-Parchim), Schlosspark Ufersicherung, Sanierung Froschbrücke, Wiederherstellung Wegeverbindung

Von November 2022 bis November 2024 wurde der Schlosspark Ludwigslust im Auftrag des Staatlichen Bau- und Liegenschaftsamtes Schwerin denkmalgerecht instandgesetzt. Schwerpunkt der Arbeiten waren die Ufersicherungen und Wege am Ludwigsluster Kanal sowie am historischen Johannisdamm, die Sanierung der Froschbrücke und die Wiederherstellung einer Wegeverbindung zwischen Johannisdamm und Kanal.

Der Schlosspark Ludwigslust, eine der bedeutendsten historischen Parkanlagen Mecklenburg-Vorpommerns, entstand ab 1741 und wurde zwischen 1852 und 1860 nach Plänen von Peter Joseph Lenné in einen Landschaftspark überführt. Der Johannisdamm und der Ludwigsluster Kanal bilden zentrale Achsen der Parkanlage, wobei der Kanal als gestalterisches Element mit Wasserspielen, Kaskaden und Sichtachsen dient. Die Froschbrücke ist Teil einer kunstvollen Wasser- und Landschaftskomposition.

Vor Beginn der Maßnahmen wiesen Uferbefestigungen, Wege und Brücken erhebliche Schäden auf. Teilweise waren Böschungen ausgekolkt, Findlingsmauern abgerutscht und Wege unbefestigt. Auch die Froschbrücke war in ihrer Statik eingeschränkt und in ihren Oberflächen stark beschädigt.

Die Instandsetzung erfolgte denkmalgerecht: Ufer wurden mit Eichenbohlen und Stahlkonstruktionen gesichert, Wege mit wassergebundenen Decken befestigt und historische Linien wiederhergestellt. Die Froschbrücke erhielt restaurierte Schmuckelemente, neue Bohlenbeläge und Klinkervorsatzschalen auf den Widerlagern. Temporäre Dämme und Umflutungen ermöglichten die Arbeiten an den Wasserläufen. Begleitend wurden Bäume gefällt und neue Pflanzungen gesetzt.

Die Gesamtkosten betrugen ca. 3,8 Mio. €, wovon 75 % durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) im Rahmen des Projekts „Schlösser und Gärten“ gefördert wurden. Mit der Maßnahme wurden wichtige Elemente des Kanalsystems, der Wegeführung und der historischen Brücken im Schlosspark langfristig gesichert und für die Öffentlichkeit erlebbar erhalten.

Gartendenkmalpflege und Landschaftskultur

Der Arbeitsschwerpunkt im Dezernat Gartendenkmalpflege und Landschaftskultur lag 2025 auf der denkmalfachlichen Prüfung und Bewertung von Raum- und Wirkungsbeziehungen im Zusammenhang mit dem Ausbau erneuerbarer Energien. Ziel war es, die Auswirkungen entsprechender Vorhaben auf historische Garten- und Kulturlandschaften fachlich fundiert zu beurteilen.

Weiträumige Sichtbezüge zwischen Schweriner See und Schloss Schwerin

Seit 2024 ist das Residenzenensemble Schwerin Weltkulturerbe. Mit der Eintragung des einzigartigen Denkmalbestands in die Liste der UNESCO hat die Arbeit für diese Denkmäler jedoch noch lange keinen Abschluss gefunden. Schon 2025 hat das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege im Rahmen der Überprüfung von Anträgen auf Windenergie die Raumwirksamkeit aber auch die räumlichen Bezüge der Denkmäler rund um das Schloss Schwerin erneut betrachten müssen. Gleichzeitig wird durch die Landeshauptstadt Schwerin, Stabstelle Welterbe, ein neuer Managementplan erarbeitet, der die weiträumigen Bezüge des Welterbes genau untersucht und erfasst.

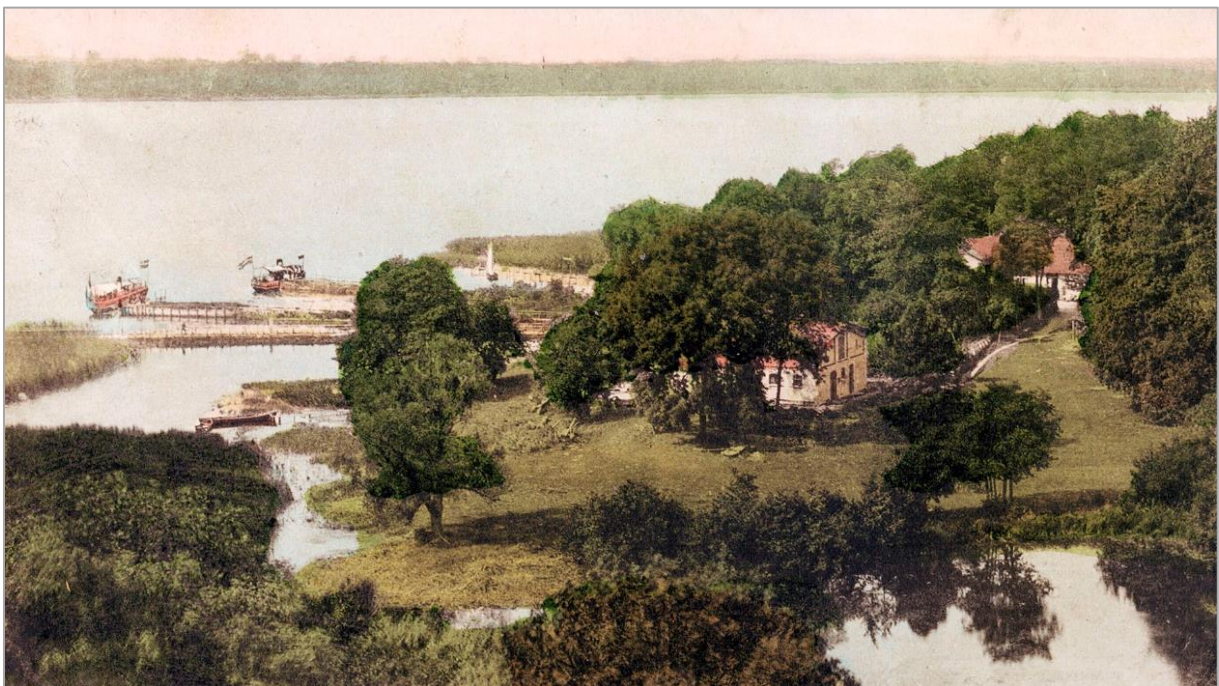
Ein zentraler Aspekt dieser Betrachtungen betrifft die weiträumigen Sichtbeziehungen, die für das Verständnis und den Denkmalwert des Welterbes von besonderer Bedeutung sind. Diese visuellen Bezüge prägen nicht nur die Wahrnehmung des Schlosses selbst, sondern binden auch die umgebende Kulturlandschaft als gestalterischen und historischen Zusammenhang in das Residenzenensemble ein.



Görslow, Kirche erhöht inmitten einer Baumgruppe malerisch am Ostufer des Schweriner Sees, 2019 © A. Bötterfür, Schwerin

Mit dem Umbau des Schlosses unter Großherzog Friedrich Franz II. ab 1842 begann eine Blütephase der Residenz. Nicht nur das Schloss wurde im Stil des Historismus mit romantisierenden Anklängen umgestaltet, auch die Umgebung des Schlosses wurde in die Gestaltung mit einbezogen. So sind Schlosspark, Residenzensemble, aber auch die geformte Seenlandschaft als Bestandteil einer künstlerischen Gestaltung mit dem Schloss als Zentrum und wiederkehrendem Bezugspunkt zu betrachten. Teil dieser intensiven Landschaftsgestaltung ist auch die Kirche in Görslow. Zu dem ehemaligen Gut in Görslow gehörte eine kleine, wahrscheinlich aus dem Mittelalter stammende, Kirche, die nach Jahren der baulichen Entwicklung des Gutes inmitten der Gutsanlage zwischen zwei Ställen lag. Der Gutsbesitzer Georg von Behr bat beim Großherzog um Erlaubnis eine neue Kirche errichten zu dürfen. Diese wollte er aus eigenen Mitteln und an passenderer Stelle realisieren. Der Neubau sollte auf der „dicht vor dem Hofe belegenen Anhöhe, in elegantem Baustyle mit einem stattlichen Thurm“ entstehen. Dabei war das Ansinnen des Bauherrn nicht allein auf die geistliche Versorgung seiner Untertanen, sondern auch auf die Landschaftsgestaltung gerichtet, indem er mit dieser neuen Kirche „der Umgegend der Residenz zugleich eine neue Zierde hinzufügen“ wollte. Gefallen an dem Bauvorhaben fand Friedrich Franz I., der ihn 1837 gestattete. 1842 begann der Bau der Kirche, 1846, fast ein Jahr nach dem Tod Georg von Behrs, wurde sie geweiht. Dass der Kirchenbau direkten Bezug auf das Schloss nimmt lässt sich auch an dessen Ausrichtung erkennen, so ist der Chor nicht, wie bei Kirchen üblich, nach Osten gerichtet, sondern in Richtung Südosten. Diese Ausrichtung führt dazu, dass der Ausgang der Kirche nach Nordwesten und damit direkt auf das Schweriner Schloss gerichtet ist. Beim Austritt aus der Kirche sollte das Schloss direkt sichtbar werden. Heute verstellt Aufwuchs am Uferrand und eine denkmalfachlich unzulässige Bepflanzung vor der Kirche den Blick.

Ähnlich der Ansicht aus Görslow ist auch die Ansicht von der **Insel Kaninchenwerder** ausgestaltet. Die Insel war als Ausflugsziel für die großherzogliche Familie mit Landschaftspark und Aussichtsturm inszeniert und war damit ein Teil der parkähnlichen Gestaltung, die sich auf den umliegenden Uferbereich des Sees erstreckt. Heute ist Kaninchenwerder für Gäste und Hobby-Kapitäne erreichbar, allerdings ist die Landschaftspflege auch hier vernachlässigt worden und bedarf eines gründlichen Rückschnitts, um vom Aussichtsturm aus wieder freie Sicht auf das Schloss zu erlangen. Die Aussichten von Kaninchenwerder sind, wie die von Görslow, Teil der weiträumigen künstlerischen Darstellung des Schloss und seines Erscheinungsbildes, die einen bedeutenden Anteil am Denkmalwert des Objektes haben.



Partie auf dem Kaninchenwerder bei Schwerin, Postkarte 1911 © LAKD M-V/LD

Auch der Ausblick aus dem Schloss ist von Bedeutung, da sich hier die diametrale Lage des Schlosses zwischen Stadt und See widerspiegelt, die auch in städtebaulicher Weise eine Rolle spielt. Das Schloss als Herrschafts-, heute Landtagssitz, thront losgelöst vom städtischen Geschehen auf der Schlossinsel. Der städtische und der früher herzogliche, heute demokratisch-repräsentative, Einflussbereich sind auf diese Weise voneinander getrennt. Die Aussicht aus dem Schloss auf die gegenüberliegende Stadt nimmt daher eine bedeutende Stellung ein, sie ermöglichte dem Großherzog den konkreten Bezug auf seinen Herrschaftsbereich, während das Schloss ein eher vager und dem städtischen Einfluss entrückter, jedoch optisch dominanter, Bezugspunkt blieb. Eine Beeinträchtigung erscheint hier auf den ersten Blick weniger prekär, bedeutet jedoch eine Störung der Beziehung zwischen Schloss und Stadt. Die hier beschriebenen denkmalwerten Eigenschaften sind die Grundlage für die Schlüsselattribute, die als OUVs (Outstanding Universal Values) zu einer Ausweisung als Weltkulturerbe durch die UNESCO geführt haben. Sowohl die denkmalfachliche Einordnung als auch die OUVs erkennen die Einbettung des Ensembles in die Parkgestaltung rund um das Schloss als Teil der denkmalwertkonstituierenden Eigenschaften, bzw. als außergewöhnlichen universellen Wert (outstanding universal value). Der im historistisch-romantischen Stil gestaltete Uferbereich ist Bestandteil einer großräumigen Landschaftskomposition, in der der Bezug zum Schloss immer wieder bewusst inszeniert wird. Nicht allein der eindrucksvolle Ausblick vom Schloss selbst macht die enge Verbindung von Schlossanlage, Stadt, See und Uferzone erfahrbar. Ebenso verdeutlichen die zahlreichen Blickpunkte entlang des Rundwegs um den See, dass das Schloss als zentraler Orientierungspunkt für den Betrachter und damit für die gesamte Landschaft fungiert.

Der Uferweg unterhalb der Kirche in Görslow muss ebenfalls zu der landschaftlichen Gestaltung des Sees gezählt werden. Er führt vom großherzoglichen Park in Raben Steinfeld bis nach Görslow und diente somit dem Flanieren. Jeweils am Start (Terrasse Schloss Raben Steinfeld) und am Ende (Uferweg unterhalb Görslows) wurde der Betrachter mit der Ansicht auf das Schloss belohnt. Der Betrachtungspunkt von der Terrasse des Schlosses in Raben Steinfeld war ausschließlich der großherzoglichen Familie und Gästen dieser vorbehalten. Dies schmälert den Wert dieser Flanierstrecke und ihrer Aussichten jedoch nicht.

Eine ähnliche Inszenierung findet sich am Uferweg der Residenz des Herzogs Johann Albrecht **Wiligrad**, der als Vormund für den noch minderjährigen Friedrich Franz (IV.) die Regierungsgeschäfte führte. Als Teil der gestalteten Seenlandschaft ist der Bezug gerade vom Uferweg aus auch für den interessierten Laien sehr gut ablesbar und wird als solcher auch wahrgenommen.



Wiligrad, Schloß Wiligrad, 2015 © LAKD M-V/LD, A. Bötöfür

Denkmale der Memorialkultur: Die Grabkapellen prägender Persönlichkeiten in Wismar

Grabkapellen sind Ausdruck von Memorialkultur und spiegeln das regionale Bild einer privilegierten Gesellschaft. An den Grabbauten der Familien Herrlich, Walsleben, Seeler und Warncke in Wismar wurde der Denkmalwert untersucht und ihre geschichtliche Bedeutung im Rahmen der Ortsgeschichte mit Zeugniswerten für die Bau-, Architektur-, Kultur- und Personengeschichte festgestellt. Wismar, das zu den letzten Städten mit innerstädtischen Bestattungen in Mecklenburg gehörte, eröffnete 1831 den neuen Ostfriedhof an der Schweriner Straße, dem 1862 gegenüberliegend der Westfriedhof folgte. Gestalterische Orientierung boten gärtnerisch und zweckmäßig angelegte Vorbilder in Darmstadt und Koblenz. Am Leichenwärterhaus von 1835, das einen weiten Blick auf die Wismarer Stadtsilhouette eröffnet, entstanden östlich und westlich Grabkapellen für städtische Persönlichkeiten.



Ensemble der Grabkapellen für die Familien Seeler, Warncke und Meyer auf dem Wismarer Westfriedhof, 2025
© LAKD M-V/LD, S. Dähmlow

Die 1832 für den Amtshaak Johann Gabriel Herrlich (1769-1840) auf dem Ostfriedhof tempelartig im klassizistischen Stil erbaute Grabkapelle gehört zu den ältesten Friedhofsbauten in Wismar. Dagegen zeigt die um 1860 entstandene Grabarchitektur der Familie Walsleben den eklektizistischen Einfluss vom Landleben inspirierter Stadtvillen und markiert auf einem der letzten freien Plätze im Garten des ehem. Leichenwärters schon die Grenzen des Friedhofs. Industrialisierung und die steigende Einwohnerzahl in Wismar, die sich zwischen 1830 und 1900 knapp verdoppelte, waren entscheidende Faktoren zur Eröffnung des Westfriedhofs 1861.

Während der Ostfriedhof verschieden große Grabkapellen in stilistischer Vielfalt besitzt, bietet der Westfriedhof ein Ensemble aus drei neogotischen Grabkapellen. Die Grabkapelle Seeler bildet den architektonischen Auftakt und liegt als Blickfang an der südlich des Eingangs verlaufenden Achse. Sie gehört zu den drei erhaltenen von ursprünglich vier Kapellen, die auf der westlich der Schweriner Straße gelegenen Friedhofserweiterung zwischen 1862 und 1911 entstanden.

Park Raben-Steinfeld – Interdisziplinäres Zielkonzept und gesetzliche Rahmenbedingen zur Umsetzung eines Europabuchenwaldes

In einem gemeinsamen Forschungsprojekt, initiiert von der Landesforstanstalt Mecklenburg-Vorpommern, Forstliches Versuchswesen, der Hochschule Neubrandenburg, dem Landesamt für Kultur und Denkmalpflege und der Gemeinde Raben-Steinfeld wird derzeit eine Ziel- und Pflegeplanung für den Park in Raben-Steinfeld mit seinen überwiegend heimischen Buchenwaldstrukturen erarbeitet. Bei der



Umsetzung dieses Zielkonzeptes soll der besondere Fokus auf dem Erhalt des historischen Parkbestands mit seinen Denkmaleigenschaften liegen und diesen, den Park, gleichzeitig als Schutzgut des Naturschutzes bzw. des Waldes behandeln. Dies bedeutet einerseits, auf die natürlichen Veränderungsprozesse – z. B. tages-

Buchenbestand Park Raben Steinfeld, 2025 © LAKD M-V/LD, E. de Veer

oder jahreszeitliche bzw. altersbedingte Veränderungen, die dem Wesen eines Gartens zugrunde liegen, durch kontinuierliche und nachhaltig orientierte Erhaltungs- und Pflegekonzepte zu reagieren. Zudem werden seit einigen Jahren diese natürlichen Veränderungsprozesse aber auch durch klimabedingte und biologische Kalamitäten verstärkt, welche insbesondere die Altbäume erheblich schädigen können. Diesem Prozess des beschleunigten Alterns wird das Konzept eines Europabuchenwaldes entgegengesetzt. Bei der Konzeptentwicklung und deren Umsetzung geht es nun darum, Rotbuchen aus verschiedenen Verbreitungsgebieten in Europa, die einen nahezu ähnlichen Habitus wie die heimische Rotbuche haben, aber eine bessere Resilienz gegen Trockenheit aufweisen, im Park zu pflanzen, um diesen damit nachhaltig in seiner Erscheinung zu erhalten.

Eine ausführliche Projektbeschreibung, die diese Zukunftsszenarien skizziert, erscheint 2026 in der Zeitschrift KulturERBE in Mecklenburg und Vorpommern.

Analyse des historischen Gartens des ehem. Wohnhauses von Hans Fallada in Carwitz

Der Garten des ehemaligen Wohnhauses von Hans Fallada in Carwitz wurde jüngst als Gartendenkmal unter Schutz gestellt. Eingebettet in die charakteristische Landschaft der Feldberger Seenplatte bildet das Anwesen einen zentralen Erinnerungsort an den Schriftsteller, der hier zwischen 1933 und 1944 seine produktivste Lebensphase verbrachte. Haus und Garten dienten Fallada nicht nur als Rückzugsort nach persönlichen Krisen, sondern auch als unmittelbarer Lebens- und Arbeitsraum, der sein literarisches Schaffen maßgeblich prägte.

Der Garten ist klar gegliedert in einen Nutz- und Blumengarten am Haus, eine Streuobstwiese mit historisch belegten Sorten sowie einen Sitzbereich mit Steingarten am Seeufer. Diese Struktur ist in ihrer

Grundanlage bis heute erhalten und durch schriftliche Quellen, Fotografien und literarische Zeugnisse Hans Falladas außergewöhnlich gut dokumentiert. Der Garten fungierte als Inspirationsraum, Arbeitsfeld und Ort der familiären Alltagskultur und ist in zahlreichen Werken Falladas unmittelbar literarisch verarbeitet.

Die denkmalpflegerische Bedeutung des Gartens ergibt sich aus der engen biografischen Verbindung zu Hans Fallada, seiner kultur- und literaturgeschichtlichen Relevanz sowie den authentisch überlieferten gartenhistorischen Strukturen. Haus, Garten und Landschaft bilden eine historisch gewachsene Einheit mit hoher materieller und immaterieller Aussagekraft. Der Garten stellt damit ein seltenes Beispiel eines literarisch überlieferten Autorenortes dar, dessen räumliche Qualität bis heute unmittelbar erfahrbar ist.

Die heutige Erhaltung des Gartens ist Ergebnis jahrzehntelangen bürgerschaftlichen Engagements, insbesondere durch die Hans-Fallada-Gesellschaft und das Hans-Fallada-Museum. Mit der Unterschutzstellung wird der Garten nun auch formal als Bestandteil des kulturellen Erbes anerkannt und dauerhaft gesichert. Er steht exemplarisch für den erfolgreichen Zusammenhang von Gartendenkmalpflege, Literaturgeschichte und lebendiger Erinnerungskultur von überregionaler Bedeutung.



Veranda als Verbindung zwischen Wohnhaus, Garten und Umgebung, 2025 © LAKD M-V/LD, E. de Veer

Siehe: <https://www.kulturwerte-mv.de/Landesdenkmalpflege/Denkmal-des-Monats/Bisherige-Beitr%C3%A4ge/>

Denkmalvermittlung

Die Denkmalvermittlung hat die wichtige Aufgabe, das Wissen über die Denkmäler in Mecklenburg-Vorpommern sowie die Relevanz der Denkmalpflege zu fördern. Diese Vermittlung erfolgt vor allem durch die Veröffentlichungen der Landesdenkmalpflege. Zu den herausgegebenen Publikationen zählen unter anderem das jährlich erscheinende Periodikum „KulturErbe in Mecklenburg und Vorpom-

mern“ sowie die Reihen „Beiträge zur Kunstgeschichte und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“ sowie „Baukunst und Denkmalpflege in Mecklenburg-Vorpommern“. Darüber hinaus bietet die Online-Reihe „Denkmal des Monats“ wertvolle Einblicke in die vielfältige Denkmalpflege der Region.

Auch im Rahmen öffentlicher Veranstaltungen gibt die Landesdenkmalpflege neue fachliche Erkenntnisse zur Denkmalpflege weiter. Zu den regelmäßigen Angeboten zählen die Zusammenarbeit mit der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, die Denkmalgespräche sowie Online-Seminare. Auch der Tag des offenen Denkmals und verschiedene Fachtagungen gehören zum Programm. Darüber hinaus werden Sonderveranstaltungen zu aktuellen Anlässen, wie beispielsweise Pressekonferenzen, organisiert.



Imagekampagne „MehrWert“

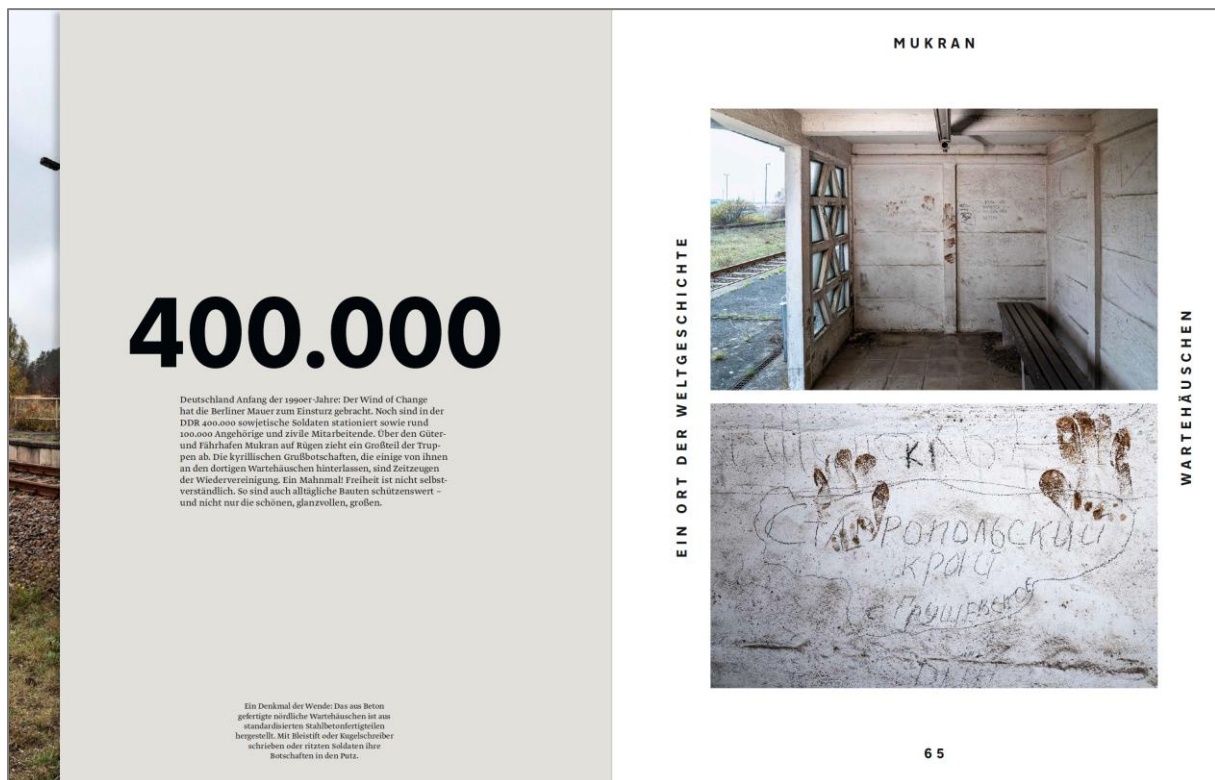
Im Jahr 2025 startete die Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL) die bundesweite Imagekampagne „MehrWert“. Anlass war das Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahres 1975, das zum Ausgangspunkt für eine zeitgemäße Neupositionierung der Denkmalpflege genutzt wurde. Ziel der Kampagne ist es, den gesellschaftlichen Mehrwert der Denkmalpflege sichtbar zu machen und sie als aktiven Beitrag zu zentralen Zukunftsthemen wie Klimaschutz, nachhaltige Stadtentwicklung und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu vermitteln.

Die Kampagne setzte bewusst auf einen Perspektivwechsel und arbeitete mit provokanten Leitfragen wie „Interessiert sich eigentlich irgendjemand für das, was die da machen?“ oder „Wäre die Kohle für einen neuen Kindergarten nicht sinnvoller investiert?“.

Titelblatt des MehrWert-Magazins, © Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL)

Diese Impulse bildeten den Kern eines neuen Kommunikationsansatzes, der gängige Vorurteile aufgriff und zugleich die Relevanz der Denkmalpflege jenseits eines rein konservierenden Verständnisses verdeutlichte. Zentrales Medium der Kampagne ist ein hochwertig gestaltetes Magazin, das anhand von 18 ausgewählten Denkmälern in Deutschland ungewöhnliche und emotionale Zugänge eröffnet. Das Beispiel aus Mecklenburg-Vorpommern befindet sich auf den Seiten 64-65 des Magazins. In Reportagen, Interviews und Bildstrecken werden Denkmale als lebendige Orte mit gesellschaftlicher Bedeutung präsentiert. Die Kombination aus anspruchsvollen Texten und ausdrucksstarken Fotografien ermöglichte einen neuen, zeitgemäßen Blick auf das Thema und trägt dazu bei, Denkmalpflege als zukunftsorientierte und gesellschaftlich relevante Aufgabe zu positionieren.

Download unter: <https://www.kulturwerte-mv.de/Landesdenkmalpflege/Service/Aktuelle-Meldungen/?id=209134&processor=processor.sa.pressemitteilung>



Beispiel aus Mecklenburg-Vorpommern, MehrWert-Magazin, Seite 64-65, © Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL)

Denkmalgespräche

Die Denkmalgespräche sind eine seit 2019 bestehende gemeinsame Veranstaltungsreihe der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern und des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege M-V. Ziel der Reihe ist es, aktuelle Fragestellungen des Denkmalschutzes und der Baukultur praxisnah zu diskutieren, fachliche Vernetzung zu fördern und den Austausch zwischen Architektinnen und Architekten, Denkmalpflegerinnen und Denkmalpflegern sowie weiteren Fachakteuren zu stärken.

1. Denkmalgespräch – See- und Landfliegerhorst Pütznitz

Das erste Denkmalgespräch 2025 führte am 16. Juli auf die Halbinsel Pütznitz und widmete sich einem Flächendenkmal, das zwischen 1936 und 1945 sowie von 1952 bis 1994 als Militärflugplatz diente und dazwischen als Boddenerwerft genutzt wurde. Die Veranstaltung thematisierte die Herausforderungen eines „unbequemen Denkmals“ und die geplante Konversion zu touristischer Nutzung.

Im Fokus standen die historischen, technischen und architektonischen Zeugnisse aus zwei politischen Systemen. Der Fliegerhorst entstand 1935/36 als Ausbildungsstätte für Bomberpiloten der Luftwaffe und als Montageort der nahegelegenen Bachmann-Werke unter Einsatz von Zwangsarbeitern. Herausragend sind fünf Seehallen, darunter eine freitragende Halle als einzigartiges Beispiel früher Ingenieurbaukunst, sowie die „rote Stadt“ – Kasernen in dorfbähnlicher Gestaltung zur Tarnung. Nach Kriegsende wurde die Anlage kurzzeitig als Bootswerft genutzt, bevor die Sowjetarmee 1952 das Gelände übernahm und zu einem modernen Aerodrom ausbaute.



Pütznitz, Seehalle 1, 2023 © LAKD M-V/LD, S. Dähmlow

Die Vielfalt der Bauten spiegelt Militär-, Technik- und Industriegeschichte sowie Lebens- und Arbeitsbedingungen zweier Systeme wider. Die Veranstaltung zeigte, wie durch Inventarisierung neu gewonnene Erkenntnisse als Grundlage für denkmalpflegerische Beratung und Planungsprozesse dienen. Ziel war es, die Methoden der Denkmalpflege praxisnah zu vermitteln und die Bedeutung der Bestandsaufnahme für zukünftige Umnutzungen aufzuzeigen.

2. Denkmalgespräch 2025 – ein expressionistischer Schulbau in Rostock

Das zweite Denkmalgespräch am 29. Oktober 2025 fand an der ehemaligen Gewerbeschule in der Parkstraße 6 in Rostock statt. Das zwischen 1924 und 1926 errichtete Gebäude, das heute von der Universität Rostock genutzt wird, beeindruckt sowohl außen als auch innen durch seine expressionistische Formensprache.

Im Rahmen der geplanten Sanierung sollen die Anforderungen des modernen Hochschulbetriebs – wie barrierefreie Zugänge, Brandschutz und Beleuchtung – denkmalgerecht umgesetzt werden. Da sich die Sanierung noch in der Planungsphase befindet, bot die Veranstaltung die Gelegenheit, das Vorgehen bei einer solchen Maßnahme zu erläutern, zu diskutieren und daraus allgemeingültige Grundsätze für den Umgang mit denkmalgeschützten Gebäuden abzuleiten.



Rostock, Parkstraße 6, Eingangsbereich, 2020
© LAKD M-V/LD, J. Schirmer

Online-Fortbildungen

Energetische Ertüchtigungen am Baudenkmal – denkmalgerechte Herangehensweisen. Web-Seminar 14. Mai 2025

Die energetische Sanierung oder Modernisierung eines Denkmals verfolgt das Ziel, den primären Energieverbrauch zu senken und gleichzeitig das Denkmal mit seinen Werten und seinem Erscheinungsbild zu erhalten. Dafür war eine gründliche Kenntnis und Erfassung des Bestandes erforderlich – einschließlich der Elemente, die den Denkmalwert begründen – sowie ein intensiver Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten. Auf dieser Grundlage wurde ein denkmalgerechtes energetisches Gesamtkonzept entwickelt.

Das von der Ingenieurkammer Mecklenburg-Vorpommern veranstaltete Web-Seminar richtete sich an Ingenieurinnen und Ingenieure sowie an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unteren Denkmalschutzbehörden.

Fachtagungen

„Harte Schale, weicher Kern? Denkmalpflegerische Erfahrungen bei der Restaurierung und Sanierung ausgewählter Bauten von Ulrich Müther“, 19.-20.06.2025, Templin

Am 19. und 20. Juni 2025 fand in Templin in der Hyparschale am Bürgerpark der erste gemeinsame Denkmaltag der Denkmalfachämter aus Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern statt. Die Tagung behandelte die Herausforderungen und Erkenntnisse bei der denkmalgerechten Sanierung der markanten Hyparschalengebäude des DDR-Ingenieurs Ulrich Müther, mit Fokus auf seine Bauten in Rostock-Schutow, Neubrandenburg, Templin und Magdeburg.

Rund 150 Fachleute aus Denkmalpflege, Architektur, Verwaltung und Restaurierung tauschten sich in Vorträgen und Diskussionen aus. Im Mittelpunkt standen die technischen und gestalterischen Besonderheiten der Bauten, ihre Bedeutung als herausragende Beispiele ostdeutscher Ingenieurbaukunst sowie die Frage, wie die charakteristische Schalen- und Fassadenarchitektur mit den heutigen Nutzungsanforderungen – insbesondere Energieeffizienz und Raumprogramm – in Einklang gebracht werden kann.



Templin, 1972 fertig gestellte und von Ulrich Müther entworfene Hyparschale, 2025 © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch

Anhand konkreter Projekte wurde deutlich, wie komplex die Verbindung von moderner Nutzung und Schutz der bauzeitlichen Substanz ist. Restauratorische Untersuchungen zeigten Farbgebung, Materialität und historische Details, die bei den Sanierungen berücksichtigt wurden.

Die Tagung machte deutlich, dass fachübergreifende Zusammenarbeit ebenso entscheidend ist wie Flexibilität im Umgang mit unvermeidbaren Kompromissen. Diskutiert wurden zudem der ökologische und ökonomische Wert des Bauerhalts, die Bedeutung kontinuierlicher Dokumentation und wissenschaftlicher Begleitung sowie Möglichkeiten, Müthers Werk stärker der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Als Fazit unterstrich die Tagung: Müthers Hyparschalenbauten sind ein wertvolles Kulturerbe, dessen Erhalt eine anspruchsvolle, aber lohnende interdisziplinäre Aufgabe darstellt.

LAKD M-V als Gastgeber der Frühjahrssitzung der VdL-Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege

Das LAKD M-V, Abteilung Landesdenkmalpflege, richtete die Frühjahrssitzung der Arbeitsgruppe Städtebauliche Denkmalpflege der Vereinigung der Denkmalfachämter in den Ländern (VDL) in Neubrandenburg aus. Im Rahmen der Veranstaltung fanden Exkursionen in die Neubrandenburger Altstadt, in das denkmalgeschützte Wohnquartier Neustrelitzer Straße sowie in den um 1970 errichteten und ebenfalls unter Schutz stehenden Kulturpark statt.

Inhaltlich standen vor allem Fragen der Kompensation in Planverfahren im Mittelpunkt der fachlichen Diskussionen. Die zweimal jährlich tagende Arbeitsgruppe kam an der Hochschule Neubrandenburg zusammen und bot eine Plattform für den intensiven bundesweiten Fachaustausch zu aktuellen Themen der städtebaulichen Denkmalpflege.

Kirche hybrid? — Gottesdienstort und erweiterte Kirchennutzung“

19. Studierendenworkshop des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz

Unter dem Motto „Kirche hybrid? — Gottesdienstort und erweiterte Kirchennutzung“ arbeiteten vom 7. bis 14. September 2025 Studierende verschiedener Fachrichtungen in Greifswald zusammen, darunter Historische Bauforschung, Architektur, Bauingenieurwesen, Kunstgeschichte, Archäologie und Digitale Denkmaltechnologien. Der Workshop wurde denkmalfachlich vom LAKD begleitet und in Kooperation mit der Theologischen Fakultät der Universität Greifswald sowie der Fakultät Gestaltung der Hochschule Wismar durchgeführt.

Ausgangspunkt ist die Freiburger Studie, die einen drastischen Rückgang der Kirchenmitglieder und der Kirchensteuereinnahmen bis 2060 prognostiziert. Besonders im dünn besiedelten Lkr. Vorpommern-Greifswald mit rund 60 Einwohnern pro km² stellt sich die Frage, wie die zahlreichen Kirchengebäude erhalten und sinnvoll genutzt werden können. Im Workshop standen daher drei evangelische Kirchen in Greifswald – St. Jacobi, Christuskirche und Dom St. Nikolai – im Mittelpunkt.

Die Studierenden untersuchten Konzepte erweiterter Kirchennutzung. Dabei orientierten sie sich am soziologischen Modell der „Dritten Orte“ (Treffpunkte zwischen Wohnung und Arbeit) und „Vierten Orte“ (Orte für Sinn- und Gemeinschaftserfahrungen). Ziel war es, Wege aufzuzeigen, wie Kirchenbauten auch künftig als Begegnungs- und Erlebnisorte für die Bevölkerung erhalten bleiben können, über die reine Gottesdienstnutzung hinaus.



Studierende während der Arbeitsphase im Greifswalder Dom, 2025 © LAKD M-V/LD, J. Amelung

Denkmal des Monats

In der Rubrik „Denkmal des Monats“ veröffentlichte die Landesdenkmalpflege im Jahr 2025 Artikel zur kulturhistorischen Bedeutung ausgewählter Denkmäler. Dabei wurden sowohl deren geschichtliche Einordnung als auch kürzlich durchgeführte Restaurierungs- oder Erhaltungsmaßnahmen detailliert vorgestellt.

Januar 2025	Die Hufschmiede in Altenhagen im Lkr. Rostock
Februar 2025	Die „Blaue Scheune“ in Vitte – ein Künstlerhaus auf der Insel Hiddensee
März 2025	Ein Ungeheuer mitten in Rostock
April 2025	Die Werke des Herrn H. Dem Architekten Heinrich Handorf zum 100. Geburtstag
Mai 2025	Der Senkgarten in Ziethen
Juni 2025	Griechische Mythologie am Alten Garten in Schwerin - Der Portikusgiebel des Galeriegebäudes
Juli 2025	Raumwirkung und Wirkungsraum von Gedenkstätten
August 2025	Die Restaurierung der St. Marienkirche Stralsund am Beispiel der nördlichen Westvorhalle
September 2025	Die Stadtbefestigung in Parchim – mehr als eine grüne Wallanlage
Oktober 2025	Im Reich des „frechen Dachs“ – Der Wohn- und Arbeitsort Hans Falladas in Carwitz
November 2025	Moderne trifft Tradition: Das Kraftfahrzeug-Instandsetzungswerk „Vorwärts“ in Schwerin
Dezember 2025	Das Wehrmachtsgefängnis in Anklam

Alle Beiträge sind unter <https://www.kulturwerte-mv.de/Landesdenkmalpflege/Denkmal-des-Monats/Bisherige-Beitr%C3%A4ge/> abrufbar.

Mitwirkungen

Soforthilfe für Schloss Johannstorf durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Der Brand von Schloss Johannstorf in Dassow Anfang März 2025 war für die Denkmallandschaft Mecklenburgs ein schwerer Verlust. Bei einem Pressetermin am 2. Juli 2025 übergab Dr. Steffen Skudelny, Vorstand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, einen Fördervertrag über 550.000 Euro an Dassows Bürgermeister Sascha Kuhfuß.

Die Übergabe fand im Beisein der 1. Stellvertreterin des Landrates Nordwestmecklenburg, Katrin Patynowsk, der Direktorin des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege, Dr. Ramona Dornbusch sowie von Cornelius Back vom ausführenden Ingenieurbüro direkt vor dem ausgebrannten Schloss statt. Mit den Mitteln sollen erste Notsicherungsmaßnahmen durchgeführt und ein stabiles Notdach aufgebracht werden, um weiteren Schaden vom historischen Bauwerk abzuwenden.

Das Herrenhaus war bei dem Brand in der Nacht vom 1. auf den 2. März im Inneren weitgehend zerstört worden. Ziel der Maßnahmen ist es, Schloss Johannstorf als Landmarke und Identifikationspunkt der Region zu erhalten.

Schloss Johannstorf ist eines der herausragenden Barockensembles Mecklenburg-Vorpommerns und zählt zu den letzten erhaltenen Wasserschlössern der Region. Das Herrenhaus prägt mit seiner historischen Architektur, der Insellage und der umgebenden Parkanlage die kulturelle und landschaftliche Identität von Johannstorf und seiner Umgebung. Seit dem 13. Jahrhundert war Johannstorf mit seinen zugehörigen Gütern der Stammsitz der mecklenburgischen Linie der Familie von Buchwald.

Der Bau entstand von 1740 bis 1743 nach Entwürfen des schwedisch-deutschen Hofbaumeisters und Bauinspektors Rudolph Matthias Dallin und steht auf dem Gelände eines spätmittelalterlichen befestigten Hofes. In seinem Außenbau ist das Schloss nahezu unverändert aus der Entstehungszeit erhalten und gilt als Hauptwerk des Barocks in Mecklenburg-Vorpommern. Der norddeutsche Barockbau folgt der Tradition dänisch-holsteinischer Vorbilder und zeichnet sich durch Backsteinbauweise, blockhafte Kubatur, Zweigeschossigkeit über einem souterrainartigen Kellergeschoss, die betonte Mittelachse sowie ein Mansarddach aus. Während die Dekoration auf Eckrustizierungen beschränkt ist, verleiht die ungewöhnliche Verwendung von Kolossalpilastern dem Bauwerk einen besonders repräsentativen Ausdruck – eine Besonderheit im Werk Dallins.

Besonders malerisch wirkt die Insellage des Schlosses, die durch den rechteckig verlaufenden Wassergraben betont wird. Zusammen mit der weitläufigen ehemals barocken Parkanlage und dem nach Westen vorgelagerten Torhaus mit zwei flankierenden Wirtschaftsgebäuden ergibt sich ein durchkomponiertes barockes Ensemble. Schloss Johannstorf verbindet damit repräsentativen Zentralbau, historische Gartenkunst und landschaftliche Inszenierung zu einem wertvollen Zeugnis der mecklenburgischen Bau- und Kulturgeschichte.

Das Schloss war seit 1992 in Privatbesitz, gehört inzwischen wieder der Gemeinde und wurde 2008 als Drehort für den vielfach ausgezeichneten Film „Das weiße Band“ genutzt.



Johannstorf, Schloss, 2019 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl



Johannstorf, Schloss nach dem Brand, 2025 © LAKD M-V/LD, S. Schöffbeck

Siehe <https://www.monumente-online.de/de/ausgaben/2025/5/DiN-Johannstorf.php>

Feierliche Eröffnung des Papenhofs in Barth

Am 11. September 2025 wurde der Papenhof in Barth feierlich eröffnet und als Museum für Stadt- und pommersche Geschichte seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude, das älteste erhaltene mittelalterliche Bürgerhaus der Region, präsentiert nach umfassender Sanierung restaurierte architektonische Befunde und dient nun als Kulturzentrum für Literatur, Kunst und Geschichte sowie als Begegnungsstätte.

Die offizielle Feierstunde fand im „Bürgerhaus“ statt. Begrüßt wurden die Gäste durch Friedrich Carl Hellwig, Bürgermeister der Stadt Barth, während Dr. Gerd Albrecht die Veranstaltung moderierte. Grußworte an die Initiatoren des Projekts, die Stadt Barth, die Handwerkerinnen und Handwerker sowie alle Beteiligten überbrachten Dr. Ramona Dornbusch, Direktorin des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege MV, Heiko Miraß, Parlamentarischer Staatssekretär für Vorpommern und das östliche Mecklenburg, Kornelius Werner, Pastor der St.-Marien-Kirche Barth, sowie Landrat Dr. Stefan Kerth, vertreten durch Nicole Paszehr.

Die Laudatio hielt Prof. Dr. Jürgen Kohler von der Pommerschen Stiftung für historische Bildung. Die Veranstaltung bot einen würdigen Rahmen für die Übergabe des Papenhofs an die Öffentlichkeit und unterstrich die Bedeutung des Hauses als historisches und kulturelles Zentrum der Stadt Barth.



Barth, Papenhof, Eingangsbereich 2025 © LAKD M-V/LD, B. Dräger-Kneißl

35 Jahre Deutsche Einheit – das Erbe der DDR in der Architektur. NDR-Veranstaltung in Mestlin am 15. September 2025. Kulturhaus Mestlin

Am 15. September 2025 fand im Kulturhaus Mestlin ein Gespräch über das architektonische Erbe der DDR statt. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „35 Jahre Deutsche Einheit – Das Erbe der DDR“ von NDR MV Kultur on Tour. Zu den Gästen gehörten Claus Sesselmann, Vorsitzender des Bundes Deutscher Architekten Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Jörg Kirchner vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege sowie der Architekt und Städtebauer Michael Bräuer aus Rostock.

Das Kulturhaus Mestlin, errichtet 1952–57 nach Plänen der Architekten Erich Bentrup, Heinrich Handorf und Günter Kawan, bildete das Zentrum des sozialistischen Musterdorfes Mestlin. Seit 2011 gehört das Gebäude zu den Denkmälern von nationaler Bedeutung. Durch das Engagement verschiedener Bürger:inneninitiativen und Vereine wurde es seit der Jahrtausendwende vorbildlich saniert und seit 2008 vom Verein Denkmal Kultur Mestlin wieder regelmäßig für kulturelle Veranstaltungen genutzt.

Mitschnitt des Gesprächs: <https://www.ndr.de/radiomv/beispiel-architektur-was-bleibt-vom-kulturellen-erbe-der-ddr,audio-285632.html>



Mestlin, Kulturhaus, 2017 © LAKD M-V/LD, A. Bötelfür

Landeskulturkonferenz Mecklenburg-Vorpommern

Unter dem Motto „Flagge zeigen: Kultur stark machen!“ kamen am 6. November 2025 rund 300 Kulturschaffende, Engagierte sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung im Haus der Kultur und Bildung in Neubrandenburg zusammen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie die kulturelle Grundversorgung in Mecklenburg-Vorpommern langfristig gesichert werden kann – in Städten ebenso wie im ländlichen Raum und auch unter den Bedingungen gesellschaftlicher Umbrüche.

Diskutiert wurde insbesondere, wie Kunst und Kultur verlässlich, zugänglich und teilhabeorientiert gestaltet werden können. Im Format „Kultur mit Plan“ sprachen Stefanie Kracht (Ministerium für Wissenschaft, Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten), Dr. Ramona Dornbusch (Landesamt für Kultur und Denkmalpflege MV), Steffi Behrendt (Kulturamt Stralsund) und Frank Dornbrach (KuNO – Kunst- und Kulturnetzwerk Nord) über Kulturentwicklungsplanungen, kommunale Kulturkonzepte und Beteiligungsprozesse.

Ein zentrales Fazit der Diskussion lautete: Kultur darf nicht aus falscher Bescheidenheit heraus zurückgestellt werden. Sie gehört zur Daseinsvorsorge – ebenso selbstverständlich wie Tourismus oder Naturschutz – und muss entsprechend langfristig in staatliche und kommunale Planungen eingebunden werden.

Dokumentation und Rückblick unter <https://landeskulturkonferenz-mv.de/rueckblick-text-2025/>

Erstmalige Teilnahme der Landesdenkmalpflege am MV-Tag 2025 in Greifswald

Mit großem Erfolg fand der 15. Mecklenburg-Vorpommern-Tag in Greifswald statt, der zugleich den 775. Geburtstag der Stadt und den 35. Geburtstag des Landes feierte. Zahlreiche Institutionen, Vereine, Ministerien und Verbände präsentierten sich den Besucherinnen und Besuchern mit Mitmachangeboten, Informationen und Bühnenprogrammen.

Erstmals war auch die Landesdenkmalpflege vor Ort vertreten. Am Stand standen die Mitarbeitenden für Fragen rund um Denkmalschutz, Baukultur und Denkmalpflege zur Verfügung. Interessierte konnten sich direkt über aktuelle Projekte, Restaurierungen und Fördermöglichkeiten informieren und Einblicke in die Arbeit der Landesdenkmalpflege gewinnen.

Friedrich-Lisch-Denkmalpreis

Beim bundesweiten Tag des offenen Denkmals hat Kulturministerin Bettina Martin im Rittersaal von Schloss Penkun die diesjährigen Landesdenkmalpreise überreicht. Der Friedrich-Lisch-Denkmalpreis 2025 ging an den Stralsunder Verein Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und Vorpommern e.V. Mit dem Preis, der mit 4.000 Euro dotiert ist, würdigt das Land das langjährige und herausragende ehrenamtliche Engagement des Vereins für den Erhalt zahlreicher Dorfkirchen.



Ministerin Bettina Martin im Schloss Penkun übergibt den mit 4.000 Euro dotierten Friedrich-Lisch-Denkmalpreis an den bei der Preisübergabe an die Junge Gemeinde in Loitz © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch 2025

Der Verein Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und Vorpommern e. V. setzt sich seit über 30 Jahren engagiert für den Erhalt der zahlreichen Kirchen und Kapellen im Land ein. Er stärkt das öffentliche Bewusstsein für dieses kulturelle Erbe, vernetzt Gemeinden und lokale Initiativen und unterstützt sie mit fachlichem Austausch. Darüber hinaus leistet der Verein direkte finanzielle Hilfe: Seit 1994 hat er

mehr als 2,1 Millionen Euro an Spenden gesammelt und damit Sanierungsprojekte von über 200 Dorfkirchen ermöglicht.

Den DENK MAL! Preis für Kinder und Jugendliche 2025 erhielt die Junge Gemeinde Loitz, dotiert mit 700 Euro. Unter der Unterstützung des Filmemachers Prof. Jens Becker begleiteten sieben Jugendliche die Restaurierung der über 400 Jahre alten Wappentafeln der Kirche mit einem eigenen Filmprojekt. Entstanden ist ein etwa 20-minütiger Film, der bei der feierlichen Enthüllung der Tafeln gezeigt wurde und heute über einen QR-Code direkt neben den Tafeln in der Kirche abrufbar ist.



Ministerin Bettin Martin im Schloss Penkun bei der Preisübergabe an die Junge Gemeinde in Loitz © LAKD M-V/LD, R. Dornbusch 2025

Eine lobende Erwähnung des Denkmalpreises, dotiert mit 300 Euro, ging in diesem Jahr an die Evangelische Kirchgemeinde Kemnitz-Hanshagen. Über einen Zeitraum von mehr als 15 Jahren hat die Gemeinde die Schlosskapelle Ludwigsburg umfassend saniert und sie zu einem beliebten Ort für Veranstaltungen entwickelt. Dazu gehörte auch die Restaurierung zweier romantischer Gemälde, die Friedrich August von Klinkowström zugeschrieben werden.

Drittmittelprojekte

„Ostmoderne in Neubrandenburg: Erfassung von Zeugnissen der Architektur, des Städtebaus und der Kunst im öffentlichen Raum von 1945 bis 1990“

Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Projekts „Drinne und draußen. Kunst im Norden der DDR“ startete im April 2025 das Erfassungsprojekt „Ostmoderne in Neubrandenburg. Zeugnisse der Architektur, des Städtebaus und der Kunst im öffentlichen Raum von 1945 bis 1990“. Das Hauptziel des Projekts besteht darin, die Baukultur und die Kunst im öffentlichen Raum aus der Zeit der DDR in Neubrandenburg systematisch zu dokumentieren, wissenschaftlich zu analysieren und für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nicht nur in einem Nachschlagewerk festgehalten werden, sondern auch in Form von Lernmaterialien für Schulen aufbereitet werden, um insbesondere die jüngere Generation mit diesen bedeutenden Zeitzeugen vertraut zu machen.

Neubrandenburg ist als ehemalige Bezirksstadt besonders stark von der DDR geprägt und bietet eine einzigartige Gelegenheit, die Entwicklung des sozialistischen Staates durch seine Bau- und Kunstwerke nachzuvollziehen.



Projektstart: Sabine Kahle, Kirsten Cummerow, Patricia Werner, Ministerin Bettina Martin, Oberbürgermeister Nico Klose, Dr. Ramona Dornbusch und Friederike Thomas (v.l.n.r) 2025 © WKM

Kooperationen

Deutsch-polnische Kooperation ANTIKON 2025

Vom 22. bis 24. September 2025 fand die 21. deutsch-polnische Konferenz ANTIKON im Schulungs- und Konferenzzentrum Szafir in Moryń, Polen, statt. Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Deutschland und Polen – darunter Konservatorinnen und Konservatoren, Vertreter des Nationalen Instituts für Kulturerbe in Polen (NID), Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Expertinnen und Experten für Holzarchitektur – diskutierten über das Thema: „Wie wird der Schutz von Denkmalen der Holzarchitektur in Deutschland und Polen gehandhabt?“

Im Zentrum der diesjährigen Konferenz standen die rechtlichen, organisatorischen und praktischen Grundlagen des Denkmalschutzes, mit einem besonderen Blick auf Fachwerk- und Holzarchitektur als gemeinsames kulturelles Erbe.

Sektion I behandelte die unterschiedlichen gesetzlichen Rahmenbedingungen und denkmalrechtlichen Instrumentarien in beiden Ländern. Dabei wurde deutlich, dass der Erhalt historischer Bausubstanz nicht nur einen klaren Rechtsrahmen, sondern auch öffentliches Bewusstsein und fachliche Kompetenz erfordert. Das LAKD, Abteilung Landesdenkmalpflege, war vertreten durch Dr. Tanja Seeböck, die die Konferenz für Mecklenburg-Vorpommern koordinierte, Dr. Jan Schirmer mit einem Vortrag zu „Denkmalrechtliche und städtebauliche Instrumentarien zum Schutz einer Fachwerkstadt am Beispiel Grabow“, sowie Stefan Beate mit einem Beitrag über „Das Fachwerkhaus Grünstraße 17 in Pasewalk aus denkmalfachlicher Sicht“.

Sektion II widmete sich der praktischen Anwendung dieser Vorgaben anhand konkreter Projekte in den Bereichen Konservierung, Restaurierung, Umnutzung und Rekonstruktion. Vorgestellt wurden unter anderem die Fachwerk-Dorfkirche Lubiechna Mała (Klein Lübbichow) in der Woiwodschaft Lubuskie und das Bethaus im Schlosspark Lomnica (Lomnitz).

Ein besonderes Highlight der Konferenz war die gemeinsame Studienreise, bei der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zwei historische Holzbauprojekte vor Ort besichtigen konnten: eines in Brandenburg (Altranft, Lkr. Märkisch-Oderland) und eines in Westpommern (Dorf Stare Łysogórki / Alt Lietzegörcke). Anschließend rundeten Kurzberichte über aktuelle Projekte die Veranstaltung ab und boten Einblicke in neue Entwicklungen, Herausforderungen sowie erfolgreiche Rettungen historischer Holzarchitektur – oft im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis.

Die deutsch-polnische Konferenz und Studienreise „Fachwerkarchitektur – gemeinsames Erbe ANTIKON“ ist eine Kooperation zahlreicher Institutionen, darunter die Gesellschaft zur Förderung der Entwicklung Westpommerns SZCZECIN-EXPO, das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologische Landesmuseum, das Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommern, die Woiwodschaftsämter für Denkmalpflege in Grünberg / Zielona Góra und Stettin / Szczecin, das Nationalinstitut für Kulturerbe Stettin / Szczecin, das Büro für Denkmaldokumentation Stettin / Szczecin sowie die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz in Görlitz.

ANTI-KON leistet einen wichtigen Beitrag, um Fachwerk- und Holzarchitektur in Europa ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Die Konferenz bietet Fachleuten aus Wissenschaft und Praxis eine Plattform zum Austausch von Erfahrungen und Ideen und hat bereits dazu beigetragen, zahlreiche historische Gebäude vor der Zerstörung zu bewahren.

Deutsch-Polnische Expertengruppe „Schlösserlandschaften in der deutsch-polnischen Grenzregion“

Am 6. und 7. November 2025 traf sich die Gruppe in Siemczyno zu einem intensiven und produktiven Austausch. Im Mittelpunkt standen aktuelle Herausforderungen im Denkmalschutz sowie die Planung des Arbeitsprogramms für das Jahr 2026. Dabei wurde beschlossen, die Aktivitäten und Fragestellungen zum Schutz der Schlösserlandschaften in der deutsch-polnischen Grenzregion auf der Denkmalmesse 2026 in Leipzig (5.–7. November) zu präsentieren. Die Gruppe wird ihre Erfahrungen unter dem Titel „Haben Schlösser eine Chance? – Erfahrungen der Denkmalpflege im deutsch-polnischen Grenzgebiet“ vorstellen. Darüber hinaus nutzte die Gruppe das Treffen, um gemeinsame Projekte zu besprechen, Erfahrungen aus laufenden Sanierungen auszutauschen und mögliche Kooperationen zu initiieren. Auch die Vernetzung mit weiteren Expertinnen und Experten aus Denkmalschutz, Restaurierung und Kulturmanagement stand auf der Agenda. Damit legt die Gruppe die Grundlage für ein aktives und nachhaltiges Arbeitsjahr 2026, in dem der Erhalt der Schlösserlandschaften in der Grenzregion weiter gestärkt werden soll.

Die Schlösser und Herrenhäuser der deutsch-polnischen Grenzregion – in den Wojewodschaften Lebusser Land, Niederschlesien und Westpommern sowie in den Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen – erzählen noch heute von der gemeinsamen Geschichte Deutschlands und Polens. Die Umbrüche des 20. Jahrhunderts haben dabei deutliche Spuren an den historischen Bauten hinterlassen. Bis zum Zweiten Weltkrieg befanden sie sich überwiegend in Privatbesitz, danach führten Kriegsschäden, sozialistische Verstaatlichung und die vielfache Umnutzung vieler Gebäude zu erheblichen Veränderungen und Schäden.

Seit 2014 treffen sich regelmäßig polnische und deutsche Fachleute aus Denkmalämtern, Ministerien und weiteren relevanten Institutionen, um gemeinsam Strategien und Konzepte zum Schutz und Erhalt dieses einzigartigen baukulturellen Erbes zu entwickeln. Ziel der Gruppe ist es, Erfahrungen auszutauschen, die Zusammenarbeit zu stärken und die Schlösserlandschaften der Grenzregion langfristig zu bewahren.



Gutshaus Mallin, Penzlin 2024 © LAKD/LD, B. Dräger-Kneißl

Grenzübergreifender Fachaustausch in Stolzenburg (Stolec PL)

Im Mai fand im Park Stolzenburg/Stolec ein Treffen mit den polnischen Fachkollegen statt, das der gemeinsamen Ortsbesichtigung diente. Ziel war es, die fachlichen, denkmalpflegerischen und organisatorischen Voraussetzungen für die Realisierung eines grenzüberschreitenden Projekts zu prüfen.

Historisch handelt es sich bei der Anlage in Stolzenburg um eine zusammenhängende Gutsanlage mit weitläufigem Park, die infolge der Grenzziehung nach 1945 geteilt wurde. Heute bestehen unterschiedliche Eigentums- und Schutzverhältnisse: Während das Gutshaus mit angrenzendem Parkbereich auf polnischer Seite unter Denkmalschutz steht, ist der Parkbereich auf deutscher Seite bislang nicht erfasst bzw. nicht als Denkmal ausgewiesen.

Perspektivisch erscheint eine gemeinsame Parkuntersuchung im Rahmen eines Projekts – etwa unter Beteiligung der Hochschule Neubrandenburg, der Universität Szczecin sowie der zuständigen Denkmalfachbehörden – sinnvoll.



Gutspark Stolec (Polen), 2025 © LAKD/LD, E. de Veer



Mecklenburg-Vorpommern



LANDESDENKMALPFLEGE
Mecklenburg-Vorpommern

Impressum

Herausgeber

Landesamt für Kultur und Denkmalpflege
Mecklenburg-Vorpommern
Abt. Landesdenkmalpflege
Domhof 4-5, 19055 Schwerin

Verantwortlich

Dr. Ramona Dornbusch

Telefon +49 385 588-79111

poststelle@lakd-mv.de
www.kulturwerte-mv.de

Fotonachweise

Titel: Studentische Arbeit im Rahmen des DNK-Studierendenworkshops
„Kirche hybrid – Gottesdienst und erweiterte Kirchennutzung“, Modell
Greifswalder Dom und Umgebung, 2025, Foto: LAKD M-V, J. Amelung
Inhalt Fotos: siehe Angaben bei den jeweiligen Fotos

Texte

Jens Amelung
Silke Dähmlow
Dr. Ramona Dornbusch
Friederike Funke
Dirk Handorf
Dr. Jörg Kirchner
Beatrix Dräger-Kneißl
Annette Krug
Dr. Tanja Seeböck
Dr. Jan Schirmer
Sabine Schöffbeck
Sandy Schwentner
Dr.-Ing. Ewa de Veer

Stand

Januar 2025